

# Klassizismus und Empire in Schloss Ludwigsburg

## Der Umbau der Sommerresidenz unter König Friedrich I. von Württemberg und Königin Charlotte Mathilde

von Rolf Bidlingmaier

Nach dem Tod von Herzog Friedrich Eugen im Dezember 1797 bestieg dessen Sohn, Herzog Friedrich II. (1754-1816), den württembergischen Thron. Unter dem Einfluss Napoleons kam es in den folgenden Jahren in Europa und damit auch in Württemberg zu tiefgreifenden Veränderungen. Durch den territorialen Zugewinn entstand aus dem Herzogtum Württemberg ein deutscher Mittelstaat. Der Herzog avancierte 1803 zum Kurfürsten und 1806 zum König.

König Friedrich I. wurde zum Schöpfer des modernen württembergischen Staates. Er hob gegen den Widerstand der Ehrbarkeit die altwürttembergische landständische Verfassung auf und baute die Verwaltung nach modernen Grundsätzen um. Im Sinne des aufgeklärten Absolutismus hatte er stets das Wohl seines Landes im Auge, wollte über alles unterrichtet sein und alle Entscheidungen selbst treffen. Allerdings fielen diese nicht immer glücklich aus. Dies kennzeichnet auch die klassizistischen Umbauten im Ludwigsburger Schloss, die ohne ein einheitliches Konzept und meist in großer Eile vor sich gingen.<sup>1</sup> Wegen seiner diktatorischen Art, die keine Kritik zuließ, seiner Ungeduld und seiner Rücksichtslosigkeit war König Friedrich I. von seinen Untertanen mehr gefürchtet als geliebt.<sup>2</sup>

Gleich nach seinem Regierungsantritt verlegte er die Sommerresidenz von Hohenheim nach Ludwigsburg.<sup>3</sup> Allerdings waren Schloss und Stadt in einen Dornröschenschlaf gefallen, seitdem Herzog Carl Eugen die Residenz 1775 nach Stuttgart zurückverlegt hatte. Die Innenausstattung des Schlosses entsprach nicht mehr dem damaligen Zeitgeschmack. So notierte Johann Wolfgang von Goethe bei seinem Aufenthalt in Ludwigsburg Ende August 1797 über das Schloss: »Das bekannte geräumige Schloß sehr wohnbar, aber sowohl das alte als das neue in verhältnismäßig bösem Geschmack ausgeziert und möbliert.«<sup>4</sup>

Die Umbauten im Ludwigsburger Schloss unter König Friedrich I. und seiner Frau Charlotte Mathilde leitete Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret (1767-1845). Thouret kam von der Malerei zur Architektur. Auf Vermittlung von Goethe war er 1798/99 bei der Neuausstattung des Residenzschlosses in Weimar tätig, entschied sich aber dann für eine weitere Tätigkeit in Württemberg. 1799 wurde er zum Hofbaumeister ernannt. Aufgrund der guten Zusammenarbeit mit König Friedrich I. blieb er bis 1817 in dieser Funktion und betreute alle wesentlichen Bauprojekte des Königs. Er vertrat als Hofbaumeister einen etwas nüchternen Klassizismus.<sup>5</sup>

Im Ludwigsburger Schloss überformte Thouret den größten Teil der Innenräume im klassizistischen Stil, wobei immer wieder barocke Teile mit in die Dekorationen einbezogen wurden. Zur Ausführung dieser Arbeiten stand Thouret eine ganze Equipe von Hofkünstlern und Kunsthandwerkern aus Stuttgart zur Verfügung. Zu ihnen

zählten die Stuckatoren Johann Gottlieb Friedrich<sup>6</sup>, Ludwig Mack<sup>7</sup>, Heinrich Hofmann<sup>8</sup>, Wilhelm Fossetta<sup>9</sup> und Carl Schmidt<sup>10</sup>, die ihre Ornamente zum Teil nach Vorlagen des Hofbildhauers Antonio Isopi<sup>11</sup> anfertigten. Dazu gehörten ferner die Bildhauer Georg Matthäus Schmid<sup>12</sup>, Johann Wilhelm Ziegler<sup>13</sup>, Gottfried Marx<sup>14</sup>, Friedrich Göppel<sup>15</sup> und Bernhard Frank<sup>16</sup>, die Dekorationsmaler Viktor Heideloff<sup>17</sup> und Jean Pernaux<sup>18</sup>, Hofebenist Johannes Klinckerfuß<sup>19</sup>, die Vergolder Jean Heideloff<sup>20</sup>, Christoph Braun<sup>21</sup> und Carl Spitznas<sup>22</sup> sowie der Marmorierer Anton Nissle<sup>23</sup>. An den Arbeiten beteiligt waren darüber hinaus Kunsthandwerker und Handwerker aus Ludwigsburg, so die Schreiner Friedrich Heiligmann<sup>24</sup> und Johann Wilhelm Blaufelder<sup>25</sup>, der Glaser Andreas Viehhäuser<sup>26</sup> und der Schlosser Carl Fortschunk<sup>27</sup>. Die Marmorierer und Stuckatoren Eugen Schweiger<sup>28</sup> und Kaspar Seegmiller<sup>29</sup> entstammten der Wessobrunner Stuckatorenschule.

### *Verlegung der evangelischen Hofkapelle*

Die Umbauarbeiten im Ludwigsburger Schloss begannen mit der Verlegung der evangelischen Hofkapelle aus der Ordenskapelle in die bislang katholische Schlosskapelle. Die Ordenskapelle wies damals erhebliche Feuchtigkeitsschäden auf. Als Herzog Ludwig Eugen während seiner kurzen Regentschaft 1794 seine Sommerresidenz in Ludwigsburg aufschlug, kam der Kirchenrat um eine Reparatur nicht umhin. Wegen der auf 3612 fl. (fl. = Gulden) veranschlagten Renovierungskosten fragte er bei Oberbaudirektor Reinhard Ferdinand Heinrich Fischer nach, ob nicht »die mit Vergoldungen und Verzierungen zu reichlich versehene Kapelle nach dem heutigen Geschmack mehr simplificirt und dadurch ein Theil der Reparationskosten erspart werden« könnte. Fischer riet jedoch davon ab, da es sonst zu einem Missverhältnis in der Dekoration käme.<sup>30</sup> Durch den Tod des Herzogs blieb die Angelegenheit bis zum Februar 1798 liegen.

Da Herzog Friedrich II. im Gegensatz zu seinen Vorgängern evangelisch war, schlug der Kirchenrat vor, »die katholische als die ursprüngliche Hofkapelle für Höchstdero Gottesdienst zu widmen, welche dem äußerlichen Vernehmen nach solider, mit edler Simplicität und aller erforderlichen Bequemlichkeit gebaut ist«. Dem Kirchenrat ging es dabei vor allem um die Einsparung der Reparaturkosten in der Ordenskapelle. Friedrich II. entschied im Mai 1798, dass die evangelische Hofkapelle in die Schlosskapelle verlegt werden sollte.<sup>31</sup>

Im Juni 1798 wurden die Kanzel, die Orgel, der Altar und das Gestühl aus der Ordenskapelle in die Schlosskapelle übertragen. Dort mussten die bisherigen Seitenaltäre abgebrochen, der Hauptaltar umgebaut sowie der Stuckmarmor an den Wänden und am Gesims ergänzt werden. Die Marmorierer Eugen Schweiger und Anton Nissle ergänzten und polierten den Stuckmarmor. Die Stuckatoren Ludwig Mack und Sigmund Hezel schufen die Stuckdekorationen mit Abendmahls- und Passionsymbolen an den Säulensockeln des Altars. Obgleich die Arbeiten aufgrund des Durchzugs fremder Truppen im März 1799 vorübergehend eingestellt werden mussten, konnte die evangelische Schlosskapelle an Pfingsten 1799 eingeweiht werden. Die Umbaukosten betrugen insgesamt 7667 fl., mehr als doppelt so viel, wie fünf Jahre vorher für die Renovierung der Ordenskapelle veranschlagt worden war. Der eigentlich auf Kostenersparnis zielende Vorschlag des Kirchenrats hatte sich somit ins Gegenteil verkehrt.<sup>32</sup>

## *Umbau der Bildergalerie*

Die erste große Umbaumaßnahme im Schloss unter dem nunmehrigen Kurfürsten Friedrich bildete die Neugestaltung der Bildergalerie (R 231 - 233) in den Jahren 1803 bis 1805. Im Oktober 1803 bestellte die Bau- und Gartenkommission Ludwigsburg für die Bildergalerie vier große Kanonenöfen im Eisenwerk Königsbronn. Bei einem Aufenthalt in Königsbronn entschied Kurfürst Friedrich, dass die Öfen glatt und ohne Ornamente gegossen werden sollten.<sup>33</sup>



## *Bildergalerie*

Ein paar Tage später erfolgte der Abschluss eines Akkordes mit Hofschreiner Friedrich Heiligmann über die Neuverlegung des Fußbodens und die Anfertigung von vier neuen Doppeltüren. Die Bau- und Gartenkommission übersandte den Akkord an Kurfürst Friedrich zur Genehmigung: »Serenissime! Euer [kurfürstliche Durchlaucht] haben gnädigst zu befehlen geruhet, daß in den beeden Gallerien des hiesigen Schlosses neben denen anderen gnädigst befohlenen Veränderungen auch der Fußboden aufgebrochen und anders gelegt, auch vier neue Doppelthüren gemacht werden sollen. Die Bau- und Gartencommission hat hierauf den Fußboden untersuchen lassen, um zu erfahren, wie viel noch von dem alten Fußboden wieder bey der Umarbeitung benutzt werden könne und wie viel neues Holz dazu nöthig ist.« Nachdem sich gezeigt hatte, dass das alte Holz nur für zwei Drittel des neuen Fußbodens hinreichend war und »wenigstens ein Drittel neues Holz dazu nöthig seyn wird«, ließ die Bau- und Gartenkommission einen Kostenvoranschlag aufstellen und legte diesen den Ludwigsburger Schreinermeistern vor. Hofschreiner Heiligmann forderte für die Arbeit zunächst 776 fl., ging jedoch bei der Vergabe auf 671 fl. herunter. Kurfürst Friedrich genehmigte den Akkord mit Heiligmann schon am darauf folgenden Tag.<sup>34</sup>

Aufgrund der Funktion als Bildergalerie wurden die Fenster im unteren Bereich vermauert, um mehr Platz für die Aufhängung der Bilder zu gewinnen. So entstanden im Raum ovale Fenster, so genannte Ochsenaugen, während an der Fassade schon aus Gründen der Symmetrie unter den Kreuzstöcken die alten Fenster als Blindfenster erhalten blieben. Nachdem Kurfürst Friedrich die Probeanfertigung eines Ochsenauges genehmigt hatte, schloss die Bau- und Gartenkommission einen Akkord »sowohl über die Rahmen und Verglasung zu denen in diese Gallerie nöthigen 24 Stück dergleichen Fenster, als auch über die dazu nöthigen Beschläge und zugleich über die nöthigen Berechneten die Arbeit auf 540 fl., doch erklärte sich Schreiner Blaufelder bereit, die Fenster um 288 fl. zu übernehmen, und Schlosser Fortschunk wollte die Beschläge für 110 fl. anfertigen. Kurfürst Friedrich genehmigte die Akkorde mit Blaufelder und Fortschunk, »als keine wohlfairen Preise zu erhalten sind«. Schreiner Blaufelder baute die Ochsenaugenfenster bis zum Frühjahr 1804 ein.<sup>35</sup>

Zwischen Oktober 1803 und September 1804 erhielt die Bildergalerie eine neue Wandgliederung mit toskanischen Pilastern. Die Stuckarbeiten führten die Stuckatoren Eugen Schweiger, Kaspar Seegmiller und Heinrich Hofmann aus.<sup>36</sup> Die Kapitelle der Pilaster lieferte Stuckator Carl Schmidt, während die kannelierten Pilasterschäfte auf Schweiger zurückgehen.<sup>37</sup> Einen besonderen Schmuck erhielt der Raum in der Mittelachse durch das von dem Bildhauer Philipp Jakob Scheffauer 1805 aus Carraramarmor geschaffene Porträtmedaillon des Kurfürsten Friedrich.<sup>38</sup> Das Medaillon wird von einem Rahmen und einer Wandfläche aus weißem und blauem Marmor umgeben, zu der der Marmor unter Leitung von Marmorierer Anton Nissle in Stuttgart geschliffen wurde.<sup>39</sup> Den unter dem Medaillon befindlichen offenen Kamin fertigte der Bildhauer Antonio Isopi.<sup>40</sup> Der gegenüber dem Porträtmedaillon von König Friedrich in einer Nische stehende Apollo von Bildhauer Pierre François Lejeune sowie das mit Marmor verkleidete Postament stammen aus dem Bibliothekszimmer von Schloss Hohenheim und wurden 1804 auf Veranlassung von Kurfürst Friedrich nach Ludwigsburg überführt.<sup>41</sup> Galerieinspektor Johannes Danner suchte die Bilder im Schloss und im Grafenbau zusammen und firmisste sie neu, ehe sie in der Bildergalerie aufgehängt wurden.<sup>42</sup>

### *Umbau der Ahnengalerie*

Kaum waren die Arbeiten in der Bildergalerie beendet, begann im Frühjahr 1805 der Umbau der Ahnengalerie (R 164-166). Schon im Oktober 1803 war die Neuverlegung des Fußbodens und die Anfertigung von zwei Doppeltüren an Hofschreiner Friedrich Heiligmann verakkordiert worden.<sup>43</sup> Im April 1804 beauftragte Kurfürst Friedrich den Hofmaler Philipp Friedrich Hetsch, in den kurfürstlichen Schlössern nach Porträts von Mitgliedern des Hauses Württemberg zu suchen, um diese als Vorlage für noch anzufertigende Kopien zu verwenden.<sup>44</sup> Anfang März 1805 nahm Kurfürst Friedrich »die von dem Hofbaumeister Thouret projectirte neue Einrichtung der churfürstlichen Familiengemäldegalerie« in Augenschein und erteilte derselben »durchgängig Höchst Ihre Aprobation«. Thouret sollte sich wegen der Ausführung mit der Baukommission in Verbindung setzen und Hofmaler Johann Baptist Seele »zu Copirung der dahin gehörigen Gemälde« veranlassen. Seele wollte sich das Geschäft »nach Kräften angelegen sein lassen«.<sup>45</sup>



### *Ahnengalerie*

Auch in der Ahnengalerie wurde die bisherige Wandgliederung entfernt. Stattdessen verkleideten die Marmorierer Eugen Schweiger und Johann Abraham Wolff in Zusammenarbeit mit Stuckator Johann Gottlieb Friedrich und Quadrator Jakob Kärcher im Lauf des Jahres 1805 die Wände mit verschiedenfarbigem Stuckmarmor.<sup>46</sup> Die Vergoldungen führte zwischen Oktober 1805 und Sommer 1806 der Vergolder Carl Spitznas aus.<sup>47</sup> Da die Bildnisse der württembergischen Herzöge bislang oben einen halbrunden Rahmen hatten, musste Galerieinspektor Johannes Danner an den Gemälden oben Ecken ansetzen. Andere Bildnisse, darunter ein Porträt von König Friedrich I., wurden neu geschaffen.<sup>48</sup> Während in der Bildergalerie die weißen Wände und Pilaster einen kühlen Kontrast zum Deckenfresko und zum Parkettboden bilden, fügt sich die farbige Stuckmarmorverkleidung der Ahnengalerie mit dem Deckenfresko und dem Parkettboden zu einem farblich einheitlichen Raumbild zusammen.

### *Räume unter den Galerien*

Bis zur Zeit König Friedrichs waren die beiden Galerien im Erdgeschoss durchgängig offen. Erst im Jahr 1809 wurden die Bögen im Erdgeschoss bis auf einen mittleren Durchgang vermauert und damit unter jeder Galerie je zwei abgeschlossene Räume geschaffen. Unter der Bildergalerie waren dies zwei Gewehrakammern und unter der Ahnengalerie ein Speisesaal und eine Wachtstube für die königliche Garde.<sup>49</sup>

## *Modernisierung der Appartements im Neuen Corps de logis*

In einer ersten Umbauphase erfolgte zwischen 1802 und 1806 die Instandsetzung der Vor- und Audienzzimmer und damit der Zeremonialräume in den Appartements des Herrscherpaares. Zwischen 1809 und 1811 ist im Appartement des Königs eine zweite Umbauphase zu verzeichnen, die sich auf das Privatappartement König Friedrichs sowie das Registratur- und das Schlafzimmer beschränkte. Das Privatappartement der Königin wurde erst in der Witwenzeit Charlotte Mathildes zwischen 1816 und 1824 einer Neugestaltung unterzogen.

### *Das Appartement der Königin*

#### *Vorzimmer der Königin*

Das bisherige blaue Vorzimmer der Herzogin (R 147) wurde im Sommer 1802 zum Billardzimmer umgewidmet. Im Juli befahl Herzog Friedrich, das in Stuttgart vorrätige Billard nach Ludwigsburg zu transportieren und »dasselbst in dem neuen Billardsaal aufstellen zu lassen«. Schon im Frühjahr 1802 hatte der Raum ein neues Hauptgesims erhalten. Die Stuckarbeiten führten die Stuckatoren Carl und Gottlieb Schmidt sowie Eugen Schweiger aus. Im Januar 1803 wünschte der Herzog, dass die Wandbespannung, das Mobiliar und die Gemälde verändert werden sollten. Wegen einer neuen Wandbespannung legte Oberschlosshauptmann von Kniestedt zwei Muster gelben Stoffes aus Lyon vor. Hinsichtlich der Bilder schlug er die im Magazin befindliche Sammlung des Galeriedirektors Adolf Harper mit Gemälden italienischer Altertümer und Ansichten vor. »Alle diese Tableaus haben zwar vergoldete, aber etwas schmale Rahmen. Wenn daher Euer Herzogliche Durchlaucht von denen unterthänigst vorgelegten Damastmustern zur gnädigsten Auswahl keines schön finden sollten, so dürfte dadurch geholfen werden können, wenn die Wände des unterthänigst bemelten Zimmers mit Boiserie bezogen, die Tableaus darein eingepaßt und der noch wenig übrigbleibende Raum durch den neu gnädigst angestellten Hoflackir lackirt und mit einer gnädigst zu bestimmenden Farbe angelegt würde. Der gnädigste Befehl zur Ausführung dieser letzteren Arbeit würde den großen Vortheil gewähren, daß man mehr Meister über die bältere Verfertigung wäre, als über die so lange dauernden Bestellungen in Lyon.« Herzog Friedrich entschied sich jedoch gegen die Boiserie und für den hellgelben Damast: »Ist das gelbe Muster zu bestellen, wenn es in zwei Monaten fertig, ist es auch gut genug.« Ende Januar 1803 wurde die letzte Lieferung von gelbem Damast für das Billardzimmer auf Ende März versprochen, »wovon nur noch die Meubles in bemeltes Zimmer zu beziehen wären, welche Arbeit längstens 8 Tage dauern kann«. <sup>50</sup>

#### *Assembléezimmer der Königin*

Zeitgleich mit dem Vorzimmer wurde auch das Assembléezimmer (R 148) erneuert. Im Frühjahr 1802 erhielt der Raum ein neues Stuckgesims. Oberschlosshauptmann von Kniestedt übergab im September 1802 Musterzeichnungen über Bordüren und Fransen aus Lyon. Der blaue Atlas für die Wandbespannung war damals »in voller Arbeit«. Im Januar 1803 befand sich ein großer Teil der Bordüre aus Lyon auf dem Weg nach Ludwigsburg. Im folgenden Monat legte Kniestedt Risse und Überschlüge über die Kronleuchter für das blaue Assembléezimmer vor, wobei er empfahl, den

Lüster mit zwölf Lichtern in der Mitte des Raumes aufzuhängen, »da die Verzierungen am Plafond voriges Frühjahr eigens hiezu angebracht wurden«. Die beiden Luster mit acht Lichtern sollten den großen Luster links und rechts flankieren. Herzog Friedrich genehmigte die vorgelegten Risse und Überschläge. Die Ausführung übernahmen die Gürtler Dahmann und Ostertag.<sup>51</sup>

### *Audienzzimmer der Königin*

Im Januar 1806 wurde Württemberg zum Königreich erhoben. Dies bildete den Anlass für eine Neugestaltung des Audienzzimmers der Königin (R 149) im Frühjahr 1806.<sup>52</sup> Noch im Januar 1806 befahl König Friedrich, »dass das Audienzzimmer der Königin in Ludwigsburg in dem Lauf dieses Winters ebenfalls neu hergerichtet werde.



*Audienzzimmer der Königin*

Der Plafond von überflüssigen Zierathen gesäubert, das Zimmer mit rothem Damast von dem aus Lyon oder Frankfurt erhaltenen ausgeschlagen, die Rückseite des Throns und dessen obere Decke aber von rothem Samt mit einfachen goldenen Tressen besetzt, ausgeschlagen werde. Sechs Tabourets machen das ganze Ameublement des Zimmers aus und werden mit rothem Damast beschlagen. Der Soggel aber wird mit rothem Samt bezogen.«<sup>53</sup>

Unverzüglich begannen die Künstler und Handwerker mit den Arbeiten. Die Maurerarbeiten führte Maurer Jakob Hiller aus.<sup>54</sup> Marmorierer Anton Nissle versetzte im Februar einen offenen Marmorkamin in den Raum.<sup>55</sup> Die Stuckarbeiten, so das

Deckengesims und der mit Lorbeerkränzen und vergoldeten Rosetten verzierte Fries, schuf Stuckator Heinrich Hofmann.<sup>56</sup> Die vergoldeten Ornamente und Leisten am Trumeau, den beiden Kaminspiegeln und am Thronhimmel schnitzten die Bildhauer Johann Wilhelm Ziegler, Bernhard Frank und Wilhelm Göppel.<sup>57</sup> Die beiden Supraporten und die drei Surtrumeaus führte Hofmaler Viktor Heideloff bis April 1806 um 120 fl. aus. »In Ihre Majestät der Königin Audienzzimmer wurden zwei Surportes mit zwei runden Medaillons en Basrelief, den Kopf der Minerva und der Cybele vorstellend, weiß in weiß, das ganze auf einem grünen Grund, die Ornamente sehr reich gelb in gelb und mit Goldgrund für den Vergolder preparirt, gefertigt, nebst einem weißen Fries mit einem Stab von Wasserlaub geziert. Sodann drei Surtremaux in einem halben Zirkel, die Figuren weiß in weiß auf braunem Grund, die Weisheit, Stärke und Harmonie vorstellend.«<sup>58</sup> Die Deckenverzierungen, so die Spitzbögen, Palmetten und Arabesken in der Hohlkehle in gelben, zartgrünen und rosa Tönen, malte Dekorationsmaler Jean Pernaux.<sup>59</sup> Dabei wurde die barocke Stuckrosette, in der die trapezförmigen Felder von Pernaux mit Arabesken bemalt wurden, geschickt in die neue Dekoration integriert. Die reichen Vergoldungen besorgten die Vergolder Jean Heideloff und Christoph Braun.<sup>60</sup> Die Wände wurden mit rotem Seidendamast bespannt, so dass im Raum der für Thronsäle charakteristische Farbdreiklang Rot-Weiß-Gold dominiert. Königin Charlotte Mathilde hatte damit ein zeitgemäß ausgestattetes, repräsentatives Audienzzimmer erhalten.

### *Das Appartement des Königs*

#### *Vorzimmer des Königs*

Das Vorzimmer des Königs (R 144) erhielt im Jahr 1802 eine neue Wanddekoration. In die Raumdekoration wurden mit den Trumeaus frühklassizistische Dekorteile mit einbezogen. Das barocke Deckenfresko wurde beibehalten und wohl 1804 durch einen mit Kassetten verzierten Fries eingefasst.<sup>61</sup> Die Stuckarbeiten am Hauptgesims führten im Februar und März 1802 die Stuckatoren Carl und Gottlieb Schmidt aus.<sup>62</sup>

#### *Audienzzimmer des Königs*

Im Juni 1803 bat Oberschlosshauptmann von Kniestedt den Kurfürsten, ihm mit der Auswahl der Stoffe für die neu zu dekorierenden Räume auch den Befehl zugehen zu lassen, »ob ich sowohl für die hiesigen, neu zu tapezirenden Churfürstlichen Zimmer als auch für die in Stuttgart neue Meubles verfertigen lassen darf«. Über die Ausstattung des Audienzimmers (R 143) verfügte Kurfürst Friedrich im Juni 1803: »Da der Damast in Meinem Ludwigsburger Audienzzimmer noch ganz gut ist, so habe Ich blos die mit B bezeichnete Bordure ausgesucht, um solche auf den rothen Damast zu setzen. Zu den Vorhängen müßte dasselbe Dessin, aber schmaler, bestellt werden, aber dieses auch erst auf den Winter. Wo alsdann auch die nöthigen Stühle, indem keine Sessel dahin schicklich, besorgt werden können.«<sup>63</sup>

Anfang 1804 war die Neugestaltung des Audienzimmers und des Konferenzzimmers in vollem Gang. Im Februar arbeitete Quadrator Kärcher in beiden Räumen. Bildhauer Georg Matthäus Schmid lieferte im April 1804 die beiden glasierten Öfen, wobei es sich bei einem um eine Attrappe handelt.<sup>64</sup> Die vergoldeten Chimären mit Kandelaber in den Supraporten des Audienzimmers gehen ebenso wie die Chimären an den wuchtigen Konsoltischen auf den Bildhauer Antonio Isopi





*Audienzzimmer des Königs*

zurück.<sup>65</sup> An den Malereien am Plafond war neben dem Dekorationsmaler Georg Neuner auch Hofbaumeister Thouret selbst beteiligt.<sup>66</sup> Im März 1804 schrieb er, dass er von anderen Geschäften durch »dringende Bau- und hauptsächlich Malerei-Geschäfte an den Plafonds von drei großen Zimmern im Churfürstlichen Schlosse zu Ludwigsburg, welche auf Höchst gnädigsten Befehl Seiner Churfürstlichen Durchlaucht verändert und neu eingerichtet werden müssen«, abgehalten worden sei. Die Dekorationsmaler arbeiteten »schon seit geraumer Zeit unablässig allhier an den drei Plafonds«, wobei sich Thouret »aus Mangel an guten tüchtigen Arbeitern« veranlasst sah, »von morgens biß abends selbst Hand anzulegen, um auf die so baldige Ankunft Seiner Churfürstlichen Durchlaucht in Ludwigsburg nicht allein die Decken, sondern auch die Wände und sonstige Einrichtungen wo möglich beenden zu können«.<sup>67</sup>

#### *Konferenzzimmer*

Für das Konferenzzimmer (R 142) wählte Kurfürst Friedrich im Juni 1803 die zukünftige Wandbespannung aus: »Zu meinem Conferenzzimmer in Ludwigsburg habe Ich das mit einem A bezeichnete gelbe Zeug und Bordure ausgesucht, wozu die Bestellung aber erst auf künftigen Winter zu machen ist.«<sup>68</sup> Anfang 1804 wurde das Konferenzzimmer neu gestaltet. Im Februar arbeitete Quadrator Jakob Kärcher im Konferenzzimmer und im Mai des Jahres erhielt Bildhauer Georg Matthäus Schmid eine Abschlagszahlung von 110 fl. für Arbeiten im Audienz- und Konferenzzimmer.<sup>69</sup> Die Malereien am Plafond stammen von Hofbaumeister Thouret und seinen Mitarbeitern.<sup>70</sup> Die Supraporten und die Eckfelder mit Personifizierungen der Stärke, der Weisheit, des Kriegsglücks und der Wohlfahrt sind Hofmaler Viktor Heideloff zuzuschreiben.<sup>71</sup>



*Konferenzzimmer*

*Veränderungen im Appartement des Königs*

Am 19. November 1808 gab der König Hofbaumeister Thouret genaue Anweisungen zur Umgestaltung der zwischen dem Alten Schreibzimmer und der Westlichen Galerie gelegenen Privaträume seines Appartements (R 129, 134-139), wobei die Veränderungen »unverzüglich« vorzunehmen waren und »noch vor Eintritt des Frühjahres ins Werk gesetzt seyn« sollten. Für jedes der umzugestaltenden Zimmer hatte der König ganz konkrete Vorstellungen (siehe bei der Beschreibung der einzelnen Räume). Außerdem ordnete er an: »Aus dem Corridor von dem Ausgang des bisherigen Fahnenzimmers an bis an die Thüre der Gemäldegalerie müssen zwei heizbare Zimmer gemacht werden, welche mit Tapeten von Papier zu beziehen sind. Die aus den vorbenannten Zimmern herausgenommenen alten Lamperien werden in diese zwei neue Zimmer gesetzt und es muß ein Parquetboden von Eichenholz gelegt werden. An sämtliche Thüren in den neu einzurichtenden Zimmern müssen neue Schlösser gemacht werden.«<sup>72</sup>

Hofbaumeister Thouret leitete die Arbeiten unverzüglich in die Wege. Anfang Dezember 1808 fragte die Bau- und Gartenkommission Ludwigsburg wegen neuer Öfen bei der Bauverwaltung Stuttgart an und bat um Mitteilung, »welche Gattungen brauchbarer Öfen in dem königlichen Baumagazin vorrätig und zu haben seyen«. Anfang Januar 1809 forderte die Bau- und Gartenkommission Ludwigsburg beim Hofbaudepartement einen Betrag von 800 fl. an, »zu Abschlagszahlungen der Quadrators und Maurer«. Ende Januar 1809 lagen bei Hofbaumeister Thouret die Akkorde über die Schreiner-, Schlosser- und Glaserarbeit in Höhe von 960 fl. Die

Türbeschläge übernahm Hofschlosser Fortschunk, während die Türen von Schreiner Carl Bezner geliefert werden sollten.<sup>73</sup>

Mitte Februar 1809 erhielt die Bau- und Gartenkommission den Betrag von 1100 fl. überwiesen, doch reichte er nur »zu nothdürftigen Abschlagszahlungen für die Handwerkerleute«. Im Lauf der nächsten zwei Wochen waren zur Bezahlung der Handwerker weitere 1400 fl. notwendig, darunter 400 fl. »für den Vergolder Heideloff und Mahler Pernaux zu ihrer Subsistenz während ihrer Arbeit«. Die bis Anfang März ausbezahlten 2530 fl. verteilten sich auf »Tagelöhne der Zimmerleute und Maurer 781 fl., Maurer Hiller für Quadrators, Steinhauer und Maurer 650 fl., Mahler Pernaux 200 fl., Vergolder Heideloff 200 fl., für Kalch, Ziegel, Backensteine, Sand, Ips etc. 699 fl.« Am 20. März 1809 machte sich König Friedrich selbst ein Bild vom Stand der Umbauarbeiten und ordnete an, dass »den Arbeitern bei dem Bauwesen der Königlichen Zimmer im neuen und alten Corps de logis, welche mit bedeutendem Kostenaufwand Tag und Nacht arbeiten, wiederum verhältnismäßige Abschlagszahlungen geleistet werden sollen«. Die Bau- und Gartenkommission bat daher das Hofbaudepartement um einen weiteren Vorschuss von 4000 fl., darunter je 500 fl. für Hiller, Pernaux und den Vergolder Heideloff sowie 1000 fl. für Hofschreiner Carl Friedrich Schweickle.<sup>74</sup>

Bis zum Mai 1809 waren die Arbeiten in den Privaträumen König Friedrichs weitgehend beendet. Mitte Mai bat die Bau- und Gartenkommission Ludwigsburg das Hofbaudepartement erneut um eine Abschlagszahlung über die bislang erhaltenen 6500 fl. hinaus: »Dieser Betrag ist nun zu Abschlagszahlungen verwendet. Da aber der Kosten dieses Bauwesens von solchem Umfang ist, daß verhältnismäßig hieran nur wenig bestritten werden konnte«, hatten viele der Handwerker und Tagelöhner noch gar nichts erhalten. Da diese nun täglich um Abschlagszahlungen nachsuchten, sah sich die Bau- und Gartenkommission veranlasst, das Hofbaudepartement zu bitten, dass »auf künftige Berechnung des ganzen Kostens, welche derzeit deswegen noch verhindert wird, weil noch nicht alle Zettel ausgefertigt werden konnten, der Bau- und Gartencasse dahier noch weiter 5000 fl. zu Abschlagszahlungen angewiesen und ausbezahlt werden möchten«. <sup>75</sup> Ende Mai traf die gewünschte Abschlagszahlung ein.

Eine Zusammenstellung der Rechnungen für die Umbauarbeiten der königlichen Zimmer im Alten und Neuen Corps de logis ergab Gesamtkosten in Höhe von 34 559 fl. Im August 1809 übersandte die Bau- und Gartenkommission das Kostenverzeichnis an das Hofbaudepartement und stellte diesem anheim, das Kostenverzeichnis »durch den Hofbaumeister von Thouret, unter dessen Leitung das Bauwesen vollbracht worden ist, revidiren und moderiren zu lassen«. <sup>76</sup> Im Januar 1810 bat die Bau- und Gartenkommission um eine Beschleunigung der Rechnungsrevision, um den Kunsthandwerkern und Handwerkern ihre Restforderungen auszahlen zu können. Die Gesamtkosten betragen nach der Rechnungsrevision durch Hofbaumeister Thouret 34 125 fl. <sup>77</sup> An den Umbauarbeiten beteiligt waren Maurer Johann Jakob Hiller, die Stuckatoren Wilhelm Fossetta, Heinrich Hofmann und Carl Schmidt, Schreiner Carl Friedrich Schweickle, Kabinettsebenist Johannes Klinckerfuß, Schreiner Friedrich Heiligmann, Bildhauer Gottfried Marx, Maler Jean Pernaux, die Vergolder Jean Heideloff, Christoph Braun, Philipp Scheele und Carl Spitznas, Glaser Andreas Viehhäuser und Hofschlosser Carl Fortschunk. <sup>78</sup> Damit hatten die Privaträume des Königs zwischen der Westlichen Galerie und dem Schreibzimmer bis zum Frühjahr 1809 Innendekorationen in klassizistischen Formen erhalten, die jedoch wesentlich schlichter gehalten waren als jene in den Zeremonialräumen des Appartements.

### *Altes Schreibzimmer*

Der erste an das Zeremonialappartement anschließende Raum des Privatappartements ist das Alte Schreibkabinett (R 139). Aufgrund der Anweisungen von König Friedrich vom 19. November 1808 sollten in dem Raum »die Decke modernisirt und die Wandungen mit neuem blauen Papier überzogen werden«. Die rahmenden Deckenmalereien



*Altes Schreibzimmer*

stammen von Hofmaler Jean Pernaux. Bis zum Frühjahr 1809 erhielt der Raum seine heutige Raumdekoration. Nicht erneuert wurde damals der Fußboden. Im November 1814 schloss die Bau- und Gartendirektion Ludwigsburg einen Akkord mit Schreiner Friedrich Heiligmann über das Verlegen eines neuen Parkettfußbodens im Alten Schreibzimmer. Verwendet wurden hierzu Parketttafeln aus Mergentheim. Bis zum Frühjahr 1815 verlegte Schreiner Heiligmann um 121 fl. das Eichenparkett mit Sternen.<sup>79</sup>

### *Bibliothek des Königs*

Für die Neugestaltung dieses Raumes (R 138) hatte König Friedrich folgende Anweisungen gegeben: »In dem daranstoßenden kleinen Kabinet soll die Decke ebenfalls verändert, die darin befindlichen lackirten Schränke sollen herausgenommen und es sollen darin neue Schränke von Mahagoniholz gesetzt sowie auch die Wandungen mit demselben Holz verkleidet werden.« Im Rahmen des Umbaus wurden die Wände bis zum Deckengesims mit Mahagoni vertäfelt und dann mit Bibliotheksschränken bestückt, die durch Pilaster gegliedert werden und mit einem Gesimsprofil abschließen. Die Schränke wurden in Stuttgart angefertigt und im April 1809 nach Ludwigsburg transportiert.<sup>80</sup>

### *Toilettezimmer des Königs*

Im Toilettezimmer (R 137), das unter Herzog Eberhard Ludwig entstanden war und später als Schlafzimmer von Herzog Carl Eugen diente, sollte nach den Vorstellungen König Friedrichs »die schwerfällige Boiserie von den Wänden abgenommen und solche dagegen mit Tapeten von grünem Damast bezogen werden. Außen herum müssen leicht vergoldete Tapetenleisten gesetzt werden.« Allerdings kam der König noch vor Absendung des Dekrets wieder von der Entfernung der Boiserie ab und strich diesen Passus heraus. Der Raum wurde von Thouret mit einfachen Mitteln verändert. Die Boiserien verschwanden hinter einer »sieben Ellen hohen Draperie von grünem Atlas«. <sup>81</sup>

### *Neues Schreibzimmer*

Auf Wunsch von König Friedrich sollte dieser Raum (R 136) – »das bisherige gelbe Vorzimmer« – »mit Tapeten von blauem Damast oder Gourgouran bezogen und mit neuen vergoldeten Leisten eingefasst, auch mit neuen Trumeaux versehen werden.



### *Neues Schreibzimmer*

Der Plafond wird modernisiert, statt des Ofens ein französisches Kamin von Marmor eingerichtet, und eine neue Glashüre und Fenster mit großen Scheiben gemacht. Es muß ein Divan mit Blumenbehälter so groß als die Wand zwischen den beiden Türen, nebst 6 Fauteils und 6 Stühlen von Mahagoniholz, alles mit dem gleichen Stoff wie die Tapete bezogen, gefertigt, auch müssen Marquisen vor die Fenster gesetzt, ein neuer Kronleuchter angeschafft und Vorhänge wie die Tapete gemacht werden.« Bis zum Frühjahr 1809 erhielt der Raum eine blaue Wandbespannung. Die Decke wurde erneuert und von Maler Jean Pernaux mit einer umlaufenden Bordüre

versehen. Die Stuckrosetten am Gesims und am Deckenspiegel fertigte Stuckator Carl Schmidt. Die Supraporten über den Türen symbolisieren die Fruchtbarkeit, die Gerechtigkeit und die Staatsführung.<sup>82</sup>

Der Fußboden wurde zunächst beibehalten. Im März 1815 ordnete Graf von Dillen wohl auf Wunsch des Königs an, dass »auch das neue Schreibzimmer Seiner Königlichen Majestät im Residenzschloß allhier mit neuen eichenen Barckettafeln, ganz nach dem Muster der neuen im Speißsaal kommenden Tafeln von dem Hofschreiner Heiligmann belegt werden sollen«. Kaum hatte Schreiner Heiligmann hierzu einige Tafeln vom Parkett für den Speisesaal zugerichtet, ließ König Friedrich die Arbeiten wieder einstellen. Im Oktober 1815 erhielt der Raum durch Schreiner Heiligmann um 677 fl. einen neuen Fußboden aus Eichenparkett.<sup>83</sup>

#### *Gelbes Vorzimmer*

Das Gelbe Vorzimmer (R 135), »das bisherige Fahnenzimmer«, sollte nach den Vorstellungen des Königs »nach Veränderung der Decke mit gelbem Damast oder Gourgouran tapeziert und mit vergoldeten Leisten eingefast« werden. »Der Ofen wird abgenommen und statt desselben ein geschliffener Ofen gesetzt. Es muß ein neuer Kronleuchter angeschafft, die Vorhänge müssen von dem nemlichen Zeug wie die Tapete gemacht, ringsherum an den Wänden Divans, gleich denen im blauen Gobelinszimmer, gesetzt und 6 neue Stühle von Mahagoniholz benebst einem neuen Trumeau bestellt werden. Die Meubles werden sämtlich mit dem gleichen Stoff wie die Tapete bezogen.« Der Raum wurde weitgehend nach diesen Vorgaben umgestaltet. Die Decke schmückte Dekorationsmaler Pernaux mit einer Bordüre und einer spitzblättrigen Umrahmung der Deckenrosette.<sup>84</sup>

#### *Fahnenzimmer und Vorzimmer*

Die beiden Räume (R 134 und 129) wurden 1808/09 von der Westlichen Galerie abgetrennt. Die Neuausstattung beschränkte sich auf Eichenparkettfußböden und eine schlichte Raumdekoration mit Papiertapeten.<sup>85</sup>

#### *Registraturzimmer*

Im Jahr 1810 erhielt das Registraturzimmer (R 140) nach Angaben von Hofbaumeister Thouret eine neue Raumdekoration.<sup>86</sup> Den Fußboden aus Eichenparkett verlegte Hofschreiner Friedrich Heiligmann.<sup>87</sup> Einen besonderen Schmuck bilden die in Öl auf Leinwand gemalten Grottesken an den Wänden. Diese wurden von den Dekorationsmalern Viktor Heideloff und Jean Pernaux ausgeführt und zeigen Faune, Löwen, Schwäne, Arabesken und Palmetten sowie Medaillons.<sup>88</sup> Die runden und ovalen Medaillons lassen als abgewandeltes Vorbild die Loggien Raphaels im Vatikan erkennen. Als Vorlage für die Partie mit den Faunen, den Löwen und den beiden Medaillons diente ein Abschnitt aus dem Pilaster VI B.<sup>89</sup> Die Grottesken wurden je nach Breite des Wandfeldes variiert. So stehen die gegenständigen Löwen mit den Kugeln auf dem Wandfeld zwischen den Fenstern nahe beisammen, während sie auf den beiden breiteren Wandfeldern der Rückwand wesentlich weiter auseinander gerückt sind. 1811 musste Hofmaler Johannes Danner auf Befehl König Friedrichs die Grottesken mit »frischeren, lebhafteren Farben« nachmalen, da die Grottesken dem König nicht genug Farbigkeit hatten.<sup>90</sup>

Die Dekorationsmalereien am Plafond mit Viktorien in den Ecken, mit Adlern, Füllhörnern und Köpfen der griechischen Götter Athene, Tyche, Hera und Apollo



*Registraturzimmer*

stammen von Jean Pernaux.<sup>91</sup> Die Vergoldungen führten die Vergolder Jean Heideloff und Gottlob Moser aus.<sup>92</sup> Aus anderem Zusammenhang stammen die mit Bronzebeschlägen verzierten, halbhohe Registraturschränke, die Johannes Klinckerfuß zugeschrieben sind.<sup>93</sup> Der Raum gehört zu den gelungensten klassizistischen Interieurs im Schloss.

#### *Schlafzimmer des Königs*

Als letzter Raum im Appartement des Königs erhielt im Frühjahr 1811 auch das Schlafzimmer (R 141) eine neue Ausstattung.<sup>94</sup> Allerdings wurden die barocken Dekorationen an den Wänden belassen und lediglich mit hellblauen Seidendraperien überdeckt. Den Fußboden fertigte Schreiner Friedrich Heiligmann. Der Fries im Deckengesims und die Bogenlaibungen an der Bettische wurden mit vergoldeten Viktorien, Arabesken, Palmetten und Jupiterblitzen geschmückt, die von Jean Pernaux stammen. Die Vergoldungen führte Jean Heideloff aus.<sup>95</sup> Die Draperien und die vergoldeten Sterne an der Decke sollten den Eindruck eines Zeltes unter freiem Nachthimmel erwecken. In der Bettische befindet sich das Bett König Friedrichs, wohl eine Arbeit von Johannes Klinckerfuß.<sup>96</sup>



*Schlafzimmer des Königs*

#### *Das Mansardgeschoss im Neuen Corps de logis*

Neben der Modernisierung der königlichen Wohnräume ließ König Friedrich die bislang nicht ausgebauten Räume im westlichen Mansardgeschoss des Neuen Corps de logis zu Wohnungen für das Hofpersonal einrichten. Im November 1808 ordnete er an, dass in den Mansarden des Neuen Corps de logis, »die bisher unbrauchbar gewesen sind«, Wohnungen für die Hoflakaien eingerichtet werden, »damit solche bey dem nächsten Sejour des Hofes in Ludwigsburg darein einquartirt werden können«. Die im Frühjahr 1809 ausgeführten Arbeiten kosteten insgesamt 7499 fl.<sup>97</sup>

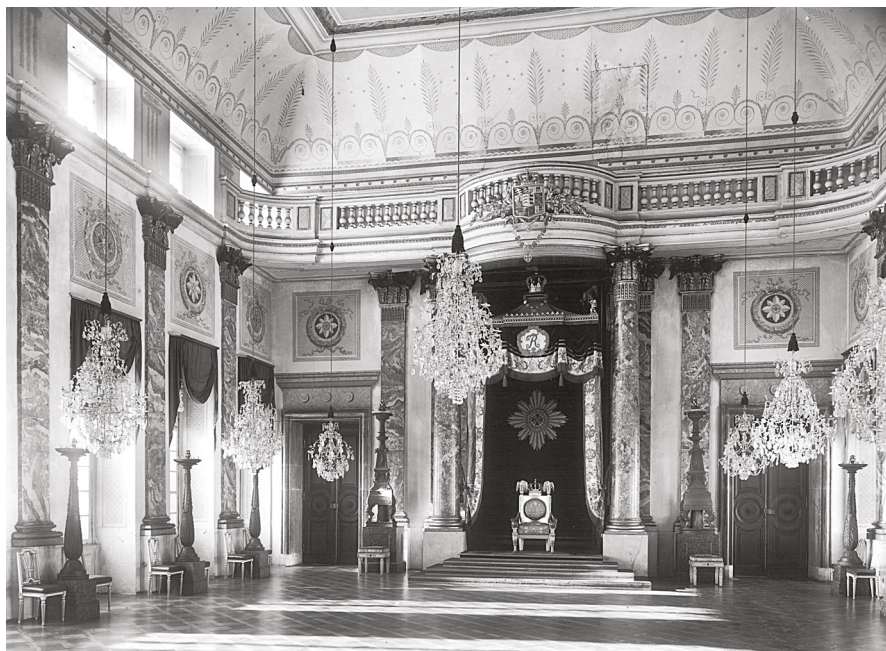
Im Dezember 1813 überreichte Oberhofintendant von Dillen dem König einen Riss samt Kostenüberschlag über die »allergnädigst befohlene Mansardzimmereinrichtung in dem hintern Flügel des neuen Corps de logis«. Die Kosten beliefen sich auf 8618 fl. Die einzelnen Arbeiten waren bereits an die Handwerker verakkordiert worden. König Friedrich genehmigte die Arbeiten, die unverzüglich ausgeführt wurden. Zusammen mit dem Ausbau des östlichen Mansardgeschosses erfolgte auch eine Neueindeckung eines Teil des Daches mit Schiefer, »wegen der vielen Wendungen, worinn die Ziegel nicht vor dem Eindringen des Wassers schützen können«. Die Abrechnung über die Einrichtung der östlichen Mansardzimmer ergab Gesamtkosten von 5079 fl.<sup>98</sup>

#### *Umbau des Ordenssaals*

Nach der Erhebung Württembergs zum Kurfürstentum wurde 1805 der Ordenssaal (R 213), der damals als Versammlungsraum der Ritter des württembergischen Hubertus-Jagdordens diente, durch Hofbaumeister Thouret in klassizistischen Formen



umgestaltet.<sup>99</sup> Schon im Frühjahr 1804 waren durch die Marmorierer Eugen Schweiger und Kaspar Seegmiller die vier Stuckmarmorsäulen erneuert worden.<sup>100</sup> Im Sommer und Herbst 1805 arbeiteten Schweiger und die Hofstuckatoren Johann Gottlieb Friedrich und Wilhelm Fossetta im Ordenssaal.<sup>101</sup> Schweiger schuf neue Pilasterschäfte aus Stuckmarmor, während Friedrich die mit schwarz gefassten Adlern verzierten Kapitelle zuzuschreiben sind, die Vergolder Jean Heideloff anschließend mit Gold belegte.<sup>102</sup> Die barocken Stuckornamente an den Wänden wurden abgeschlagen. Dekorationsmaler Carl Keller übermalte die Scheinarchitektur des barocken



*Ordenssaal, um 1930*

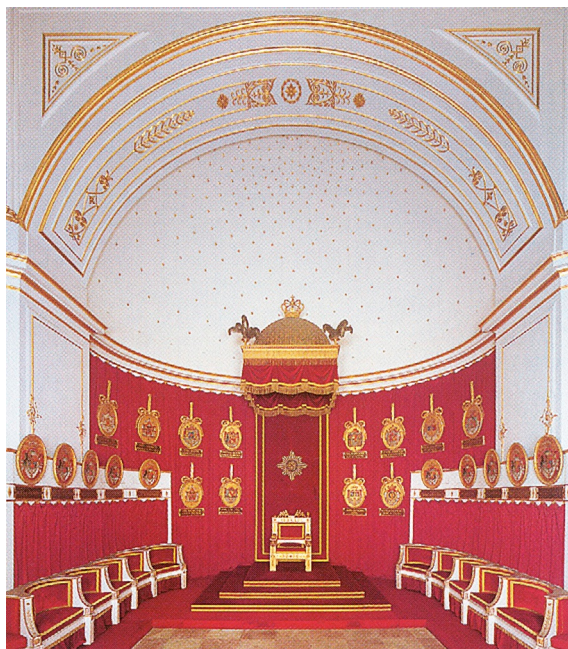
Deckenfreskos mit Arabesken und Palmetten, während die Felder über den Fenstern mit Kränzen und dem Hubertus-Jagdorden geschmückt wurden.<sup>103</sup>

Nach der Erhebung Württembergs zum Königreich und der Verlegung der Ordensversammlungen in die Ordenskapelle wandelte König Friedrich den Ordenssaal zum Thronsaal des Schlosses um, um den neuen Staat in der Sommerresidenz angemessen repräsentieren zu können. Um jene Zeit entstand der wohl von Hofbaumeister Thouret entworfene Thronessel, der sich mit den geflügelten Löwenköpfen und den Adlern stark am *Recueil* von Charles Percier und damit an der napoleonischen Hofkunst orientiert. Der Bezug besteht aus liturgischen Textilien säkularisierter Klöster.<sup>104</sup> Die Ausstattung vervollständigten ein repräsentatives Staatsporträt des Königs, gemalt von Johann Baptist Seele, sowie vier große und zwölf kleine Kandelaber von Bildhauer Antonio Isopi, wobei die vier großen nach Vorlagen von Giambattista Piranesi geschaffen wurden.<sup>105</sup>

Im Mai 1810 genehmigte König Friedrich die Verlegung eines neuen Fußbodens mit Parketttafeln aus Mergentheim um 373 fl. Nachdem die Schreiner Heiligmann und Conrad die Parketttafeln zugerichtet hatten, stellte sich heraus, dass diese nicht hinreichend waren. So bat die Bau- und Gartenkommission Ludwigsburg im September 1810 um die Abgabe weiteren Holzes aus dem Mergentheimer Vorrat, »damit die noch zu fertigende Tafeln und übrige Arbeit in Absicht der Farbe und Stärke des Holzes den Mergentheimer Parquettafeln ganz gleich werden«. König Friedrich ordnete daraufhin an, dass »der alte Boden im Rittersaal allhier verbleiben solle«. Im März 1811 wurde allerdings die Anfertigung der noch erforderlichen Parketttafeln an Schreiner Heiligmann übertragen und anschließend der Boden neu verlegt.<sup>106</sup>

### *Umbau der Ordenskapelle*

Nachdem die evangelische Hofkapelle 1798 ihre bisherige Funktion verloren hatte, bestimmte sie König Friedrich 1807 zur Ordenskapelle.<sup>107</sup> Hier fanden von nun an



*Ordenskapelle*

die Versammlungen des württembergischen Ritterordens vom Goldenen Adler statt, in den König Friedrich 1807 den bisherigen Jagdorden aus staatspolitischen Gründen umgewandelt hatte. Dementsprechend waren neben den württembergischen Prinzen vor allem Napoleon, dessen Brüder und Gefolgsleute sowie die württembergischen Standesherrn Mitglieder des Ordens.<sup>108</sup>

Im Juni 1807 ging Hofbaumeister Thouret nach Ludwigsburg, um dort den Umbau der Ordenskapelle in die Wege zu leiten. Hierbei bemerkte er, dass »Augustissimus dabey selbst Baumeister sind«, der Umbau erfolgte also nach den Vorstellungen des Königs.<sup>109</sup> Zunächst wurde die Empore der Westkonche abgebrochen und durch eine brückenartige Apsis mit Sternenhimmel und dem königlichen Wappen ersetzt. Die Fenster in der Westkonche und im Erdgeschoss des Kirchenraums wurden zugemauert sowie zwei zusätzliche Emporen eingezogen. Im Oktober 1807 befahl der König, dass »die Ritterkapelle spätestens innerhalb fünf Wochen beendet« sein müsse. Hofbaumeister Thouret wurde aufgegeben, dass »er 1) den Königlichen Thronessel und Thron besorge, 2) wegen der Decoration der Kanzel das nöthige angebe, 3) die Rückwand und Wappen der Ritter hinter den Chorstühlen bestelle, 4) dem Hofvergolder Heideloff anzugeben, wie die Chorstühle in Absicht auf Vergoldung etc. decorirt werden sollen, und endlich 5) daß Herr Thouret selbst heraus kommen möchte, die bißher gefertigte Arbeit in Augenschein zu nehmen und zu bestimmen, ob solche nach Vorschrift gemacht worden, wobey es nicht undienlich seyn würde, wenn Herr Hoftapezier Richard mitkommen würde, um das Nöthige wegen den Draperien vornehmen zu können.« Im Februar 1808 legte der König die Sitzordnung anhand der vergoldeten ovalen Wappenscheiben der Ordensritter fest, die über den einzelnen Stühlen angebracht wurden.<sup>110</sup>

Bis zum Sommer 1808 konnten die Arbeiten weitgehend abgeschlossen werden, wobei die Umbaukosten von der Generalstaatskasse übernommen wurden.<sup>111</sup> Der Umbau fiel jedoch unglücklich aus, so dass der Kirchenraum des Rokoko viel von seiner einstigen Schönheit verlor. Ursache hierfür war vor allem der Einbau der Apsis mit dem Thron, die in ihren Proportionen nicht zum Kirchenraum passt.

#### *Umbauten im Alten Corps de logis und im Riesenbau*

Im zweiten Stock des Alten Corps de logis befand sich die von Herzog Eberhard Ludwig eingerichtete Bildergalerie (R 299), die zugleich auch als Ahnensaal diente. Im Mai 1808 befahl König Friedrich, den bislang als Pagensaal genutzten Raum »in sechs abgesonderte Zimmer abtheilen« zu lassen. Dies sollte »so schleunig als möglich« geschehen, weshalb die Wände »nur leicht und mit Brettern verschlagen werden« durften. Als Türen sollten die »noch vorrätigen, von dem ehemaligen römischen Rathaus zu Hohenheim herrührenden Thüren samt Schlösser« verwendet werden. Die Arbeiten wurden im Lauf des Jahres 1808 ausgeführt, so dass im September das Rechnungsverzeichnis an das Hofbaudepartement übergeben werden konnte.<sup>112</sup>

Zwei Jahre später ließ König Friedrich die Appartements in der Beletage des Riesenbaus (R 183-188) modernisieren. Im März 1810 erteilte er den mündlichen Befehl, »in dem so genannten Pagebau die Veränderung von 4 Zimmern und 2 Cabinets« vorzunehmen. Noch im selben Monat wurde die Anfertigung neuer Fußböden, der Lambris, der Türen und der Türfutter an die Schreiner verakkordiert. Nach Abschluss der Bauarbeiten übergab die Ludwigsburger Bau- und Gartenkommission die Rechnungen an Hofbaumeister Thouret zur Revision und Moderation. Im Mai 1812 wurden vier Räume »im ersten Stock des Pagebaues links beim Haupteingang« modernisiert und neu eingerichtet.<sup>113</sup>

Trotz der teilweise einschneidenden Umbauten im Innern des Schlosses blieben die barocken Fassaden der weitläufigen Anlage mit wenigen Ausnahmen unangetastet. An neuen Bauten kam lediglich der 1810 hinter der Schlosswache errichtete Piquetstall hinzu.<sup>114</sup> Im Jahr 1806 wurden als Zeichen der neuen Königswürde die vergoldete Königskrone, das Wappen des Königreichs und das Monogramm FR des Königs an jenen Stellen angebracht, die bislang mit dem herzoglichen Wappen oder dem Herzogshut geschmückt waren. So finden sich die genannten Hoheitssymbole an den Fassaden der beiden Galerien wie auch am Alten und Neuen Corps de logis.<sup>115</sup>

Der Brunnen im Schlosshof wurde 1807/08 nach einem Entwurf von Hofbaumeister Thouret errichtet. Im achteckigen Brunnentrog steht auf einem runden Postament der reich ornamentierte, viereckige Brunnenstock. Er wird von vier schreitenden Löwen umgeben, aus deren Mäulern Wasser fließt. Der Brunnenstock ist mit dem württembergischen Wappen, dem Monogramm des Königs, der Königskrone und dem Goldenen Adlerorden geschmückt. Sämtliche Eisenteile des Brunnens wurden in der württembergischen Eisenhütte in Königsbronn gegossen. Die plastischen Teile, darunter die Löwen und Wappen, modellierte Stuckator Friedrich wohl nach Entwürfen von Antonio Isopi in Wachs, ehe sie von Leimformermeister Johann Sigismund Montigel in Königsbronn in Eisen gegossen wurden. Montigel war von Juni bis Oktober 1807 mit der Anfertigung der Formen zu den vier Löwen und von Januar bis April 1808 mit der »Form- und Abgießung der zu Decoration der 17 Schu hohen Bronnensäule gekommenen zerschiedenen andern Figuren und Behänge samt Kapitäl und der oben angebrachten Artischocke« beschäftigt.<sup>116</sup> Die von der Generalstaatskasse übernommenen Gesamtkosten beliefen sich auf 11 786 fl.<sup>117</sup> Die zunächst auf dem Brunnenstock angebrachte Artischocke gefiel König Friedrich nicht. 1809 wurde sie auf Befehl des Königs durch einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln ersetzt, der wiederum von Leimformermeister Montigel in Königsbronn abgeformt und abgegossen worden war. Die Krone des Adlers fertigte Ziseleur Gotthard Bertrand.<sup>118</sup>



*Wappen und Königskrone  
an der Bildergalerie*



*Brunnen im Schlosshof*

Die defekte Uhr auf dem Alten Corps de logis wurde im Frühjahr 1812 auf Anordnung des Königs durch eine Turmuhr aus der Klosterkirche in Zwiefalten ersetzt.<sup>119</sup> Im August 1813 befahl König Friedrich, die bislang offenen Eingänge in den vorderen und hinteren Schlosshof mit Toren versehen zu lassen. Sogleich wurden provisorische Holztore eingesetzt. An ihre Stelle traten 1814 die in der Eisenhütte in Königsbronn gefertigten Tore aus Gusseisen, die geometrische Formen zeigen und oben mit dem Monogramm des Königs und der Königskrone geschmückt sind. Im März 1814 erhielt das Hüttenamt Königsbronn von der Bau- und Gartendirektion Ludwigsburg Zeichnungen und genaue Anweisungen über die Anfertigung der Tore.<sup>120</sup>

Zu einer erheblichen Veränderung kam es 1814/15 vor dem Mittelrisalit an der Gartenseite des Neuen Corps de logis. Der dort befindliche, bislang offene Brunnenhof wurde überbaut und mit zwei Treppenabgängen versehen. Im August 1814 genehmigte König Friedrich den Kostenvoranschlag in Höhe von 1717 fl. und ließ den Bauriss der Bau- und Gartendirektion Ludwigsburg zur Ausführung zustellen. 1815 wurde auch die Balustrade vor dem Mittelrisalit abgeändert und eine Freitreppet vom Marmorsaal in den Garten angelegt.<sup>121</sup>

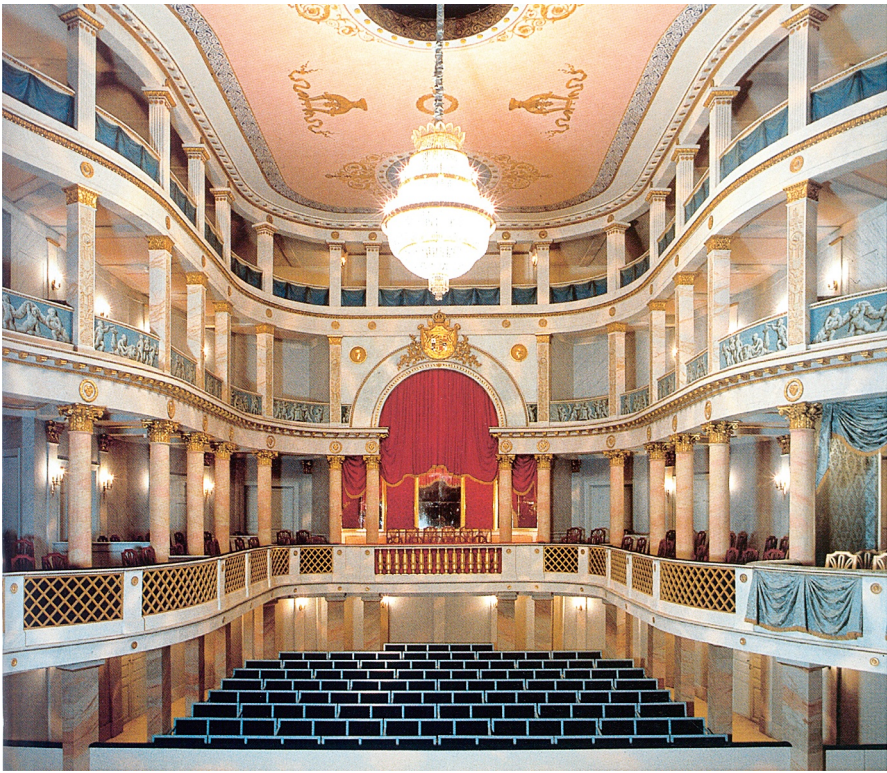
### *Umbau des Schlosstheaters*

Bereits 1802 war unter der Leitung von Hofbaumeister Thouret das Schlosstheater instand gesetzt worden.<sup>122</sup> Zu Beginn des Jahres 1812 ordnete König Friedrich eine Modernisierung des Zuschauerraumes an. Ende Februar kam Thouret nach Ludwigsburg, um »eine von Seiner Königlichen Majestät befohlene Veränderung im Theater allhie vorzunehmen«,<sup>123</sup>

Zwischen März und Mai 1812 wurde der Zuschauerraum in klassizistischen Formen umgestaltet. Die baulichen Veränderungen konzentrierten sich auf die Verbreiterung des ersten Ranges und auf die Einfügung einer neuen Königsloge in Form einer Serliana. Über der Königsloge wurden als Hoheitssymbole das württembergische Wappen und die Königskrone angebracht. Die Malereien am Bühnenportal mit den Dichtermedaillons, der Puttenfries an der Brüstung und die ornamentalen Verzierungen der Pilasterschäfte am zweiten Rang schufen die Dekorationsmaler Viktor Heideloff, Carl Keller und Antonio Mutti.<sup>124</sup> Die Malereien am Plafond mit Arabesken, Thyrsusstäben, Lyren, Kränzen und einem Medaillon mit den Musen hatte dagegen Dekorationsmaler Pernaux bereits im Frühjahr 1811 im Zusammenhang mit einer Dachreparatur ausgeführt.<sup>125</sup> Der Zuschauerraum erhielt durch den Umbau 1812 eine kühle blau-graue Farbgebung, wobei die Kapitelle und Gesimse durch Vergoldungen hervorgehoben wurden. Einen Kontrast hierzu bildet die mit roter Papiertapete und Draperie ausgeschlagene Königsloge.

### *Umgestaltung des Marmorsaaals im Neuen Corps de logis*

Im Mai 1813 waren im Schloss unvermutet Teile einer Gipsdecke heruntergestürzt. Oberhofintendant von Dillen befahl der Bau- und Gartendirektion Ludwigsburg »unverzüglich anzuzeigen, wie es gekommen, daß in dem königlichen Residenzschloß ein Theil eines Plafonds heruntergefallen ist und was die Ursache davon war«.



*Schlusstheater*

Wie sich herausstellte, war die Ursache ein Fehler beim Bau des Neuen Corps de logis. Der Gips an den Decken war nur an glatten Latten befestigt und nicht verdrahtet worden. Dillen ordnete daraufhin an, »die übrigen Plafonds in dem hiesigen königlichen Residenzschloß, bey welchen zu vermuthen ist, daß sie nur auf glatte Latten befestigt sind, statt gerohrt und gedratet zu seyn, näher untersuchen und, im Fall die Vermuthung richtig erfunden wird, vollkommen gut herstellen zu lassen, damit nicht wieder ein Herunterfallen zu befürchten ist.«<sup>126</sup> Im Oktober 1813 berichtete die Bau- und Gartendirektion an Dillen, dass »der Plafond in dem Speisesaal des hiesigen königlichen Residenzschlosses sowol als der Plafond des Gardesaals vor dem Speisesaal mehrere Sprünge hat, und daß um so mehr zu besorgen wäre, daß etwas von den Plafonds herunterfallen und dadurch ein Unglück entstehen könnte, weil diese Decken nicht verrohrt, sondern der Gips nur auf Latten angebracht ist. Wir finden daher für notwendig, diese Plafonds untersuchen zu lassen. Hierzu ist aber nötig, daß diese Säle eingerüstet werden müssen.«<sup>127</sup>

Nachdem König Friedrich die Untersuchung der beiden Saaldecken genehmigt hatte, legte die Bau- und Gartendirektion bereits Ende Oktober 1813 das Untersuchungsergebnis vor: Bei der Untersuchung »der schadhafte Plafonds in dem Speise- und Gardesaal des königlichen Schlosses wie auch in beeden Steegenhäusern« habe

sich ergeben, dass »selbige dergestalt schadhafft sind, daß selbige heruntergeschlagen und frisch gemacht werden müssen«. Die Renovierungskosten wurden auf rund 730 fl. beziffert. Gleichzeitig bat die Bau- und Gartendirektion darum, dass Hofbaumeister Thouret »hierher abgeordnet werden möchte, um wegen den Decorationen das Nöthige anzugeben«. <sup>128</sup>

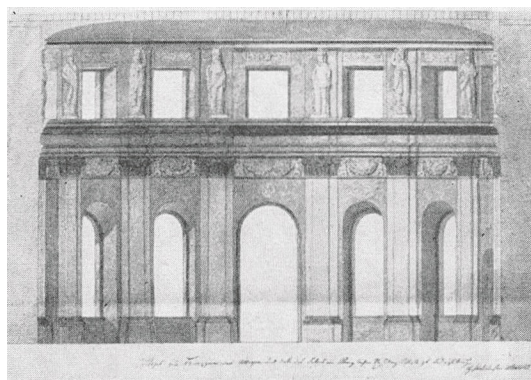
Das Ergebnis der Untersuchung bedeutete das Ende für die barocken Deckenfresken und Stuckdekorationen in vier zentralen Räumen des Neuen Corps de logis. Im Winter 1813/14 wurden die Decken der beiden Säle und der Treppenhäuser abgeschlagen. An ihre Stelle traten schlichte, zurückhaltend profilierte weiße Stuckdecken mit Rosetten in klassizistischer Manier, die durch die Stuckatoren Johann Gottlieb Friedrich und Ludwig Mack ausgeführt wurden. <sup>129</sup>

In den nach oben offenen Deckengewölben der Treppenhäuser und dem Obergeschoss des Gardesaals wurde durch die neuen schlichten Decken der barocke Raumeindruck zwar etwas gemindert, jedoch nicht erheblich beeinträchtigt. Im Marmorsaal hingegen, der damals als Speisesaal bezeichnet wurde, war mit dem Entfernen der Deckenverzierungen ein ganz erheblicher Teil der Raumdekoration verloren gegangen. Deshalb veranlasste Hofbaumeister Thouret die gänzliche Umgestaltung des Raumes in klassizistischen Formen. Die Ausführung erfolgte in mehreren Abschnitten zwischen 1814 und 1816.

Als erstes wurde 1814 anstelle des Deckengewölbes eine leicht gewölbte Flachdecke eingezogen, so dass eine Attikazone entstand. Die Flachdecke dekorierte Hofmaler Jean Pernaux nach Angaben von Thouret im Frühjahr 1815 mit einer illusionistischen Deckenmalerei, die den Raum als einen nach oben offenen Gartensaal erscheinen lässt. Am blauen, wolkgigen Himmel kreisen ein Adler und vier Wildenten, die in ihren Krallen die fünf Kronleuchter zu halten scheinen. <sup>130</sup>

Im Juli 1815 forderte die Bau- und Gartendirektion Ludwigsburg Hofbaumeister Thouret auf, über sämtliche Arbeiten im Speisesaal mit Ausnahme des Bodens Kostenvoranschläge vorzulegen und mitzuteilen, wie weit die Arbeiten gediehen sind. <sup>131</sup> Zur Wanddekoration legte Thouret dem König im September 1815 einen Entwurf vor, der im Hauptgeschoss korinthische Pilaster mit Rücklagen und zwischen den Kapitellen Früchtefestons mit Kandelabern zeigt. In der Attikazone über dem Hauptgesims setzen sich die Pilaster durch Koren fort, während die Flächen über den dazwischen liegenden Fenstern mit diagonal gekreuzten Thyrsusstäben geschmückt sind. <sup>132</sup> König Friedrich genehmigte »die anliegende Zeichnung zur Decoration der Attique der Decke des Speißsaals« mit der Änderung, dass »die Pilastres nicht von Stuck, sondern von Alabaster werden sollen«. Am 22. September 1815 erhielt Thouret die Anweisung, dass »mit dem Schneiden, Sägen und Zubereiten des Alabasters nach besonderem hochfürstlichen Befehl ohne allen Verzug angefangen werden solle«. <sup>133</sup> Thouret sah jedoch bei der Verwendung von Alabaster erhebliche Schwierigkeiten. Da der Alabaster »in einer sehr großen Quantität für nötige Auswahl in Würmlingen erst gebrochen, erkaufft, mehreres Fuhrwerk und eine große Anzahl von allerhand Arbeiter zum Brechen, Sägen, Schleifen und Polliren angestellt« werden müsse, könne »ohne die größte Anstrengung und ohne sehr bedeutenden Kostenaufwand der Speißsaal nicht wohl diß Jahr mehr fertig werden«. Er schlug deshalb vor, die Pilaster wie ursprünglich geplant in Stuckmarmor auszuführen und versicherte, dass dann der Saal »auf die bestimmte Zeit mit einem bedeutend geringeren Costen fertig« werde. Der Ausführung der Pilaster in Stuckmarmor stimmte König Friedrich Ende September 1815 schließlich zu. <sup>134</sup>

Marmorierer Eugen Schweiger und seine Gesellen dekorierten 1815/16 die Wände des Marmorsaals mit weißem, gelbgrauem und rötlichem Stuckmarmor.<sup>135</sup> Bereits im August 1815 waren die Stuckatoren im Marmorsaal tätig.<sup>136</sup> Die Koren in der Attikazone schuf der Stuckator Ludwig Mack nach Entwürfen von Johann Heinrich Dannecker.<sup>137</sup> Mit Tellern und Kannen nehmen sie auf die Bestimmung des Raumes als Speisesaal Bezug. Die Stuckornamente, so die Medusa Rondanini und den Hermes Ludovisi über den Türen, die Früchtestons mit Kandelabern zwischen den Kapitellen, die Palmetten, Greifen und Kandelaber im Fries des Hauptgesimses, die Kränze und diagonal gekreuzten Thyrsusstäbe über den Fenstern des Attikageschosses fertigten die Stuckatoren Johann Gottlieb Friedrich, Ludwig Mack, Wilhelm Fossetta und Heinrich Hofmann nach Entwürfen des Bildhauers Antonio Isopi.<sup>138</sup> Den Bildhauern Gottfried Marx und Friedrich Göppel sind die vergoldeten Kapitelle



*Entwurf zum Marmorsaal, von Nikolaus Friedrich von Thouret, 1815*

und Basen zuzuschreiben. Die Vergoldungen führten Christoph Braun, Jean Heideloff und Carl Spitznas aus.<sup>139</sup>

Der Sockel und die Nischen des Speisesaals sollten nach Angaben von Thouret mit grauem Ochsenwanger Landmarmor verkleidet werden. Da in Ludwigsburg keine passenden Räumlichkeiten zum Bearbeiten des Marmors vorhanden waren, musste dieser ab Dezember 1815 in Stuttgart gehauen, zugesägt, geschliffen und poliert werden. Die Bau- und Gartendirektion Ludwigsburg schickte zum Sägen des Marmors acht Sträflingsarbeiter nach Stuttgart, doch forderte die Bau- und Gartendirektion Stuttgart insgesamt 40 Mann, um die Arbeiten termingerecht fertig stellen zu können. Da dies offenbar nicht funktionierte, wurde im Januar 1816 ein Akkord mit dem Marmorierer Anton Nissle über das Hauen, Schleifen und Polieren des Marmors abgeschlossen, in dem er sich zur Fertigstellung der Arbeiten bis Ende März 1816 verbindlich machte. Im April 1816 wurden der Sockel und die Nischen im Marmorsaal mit Ochsenwanger Landmarmor verkleidet.<sup>140</sup>

Wegen der Anfertigung eines neuen Parkettfußbodens für den Marmorsaal hatte die Bau- und Gartendirektion Ludwigsburg schon im November 1814 mit Hofschreiner Friedrich Heiligmann einen Akkord getroffen. Für 2165 fl. sollte dieser bis April 1815 einen neuen Parkettboden aus Eichenholz legen. Obgleich Heiligmann





*Marmorsaal*

die Parketttafeln termingerechtlieferte, stellte Thouret den Einbau des Bodens zurück, da die Wanddekorationen noch nicht ausgeführt waren. Der Einbau erfolgte wohl erst im Frühjahr 1816.<sup>141</sup> Im Februar 1816 wurde die Ausführung der Fenster, Spiegel- und Glastüren der Hofglaserei in Stuttgart übertragen. Allerdings hatte der Ludwigsburger Hofglaser Viehhäuser auf Weisung von Hofbaumeister Thouret die Rahmen zu den oberen Fenstern bereits angefertigt.<sup>142</sup>

Da König Friedrich den Marmorsaal während des Sommeraufenthalts in Ludwigsburg in Gebrauch nehmen wollte, drängte er zur Eile und befahl, dass der Saal »mit allem, was zu seiner Einrichtung gehört, durchaus am 15. April ganz vollendet seyn müsse«.<sup>143</sup> Daraufhin wurden die Arbeiten im Marmorsaal im April zum Abschluss gebracht und im Mai die noch ausstehenden Verdienstzettel eingezogen. Die Kosten des Umbaus beliefen sich nach der im Oktober 1816 genehmigten Kostenzusammenstellung auf 32 688 fl.<sup>144</sup>

Die eisernen Postamentöfen in den Nischen waren Anfang 1814 von der Bauverwaltung Stuttgart geliefert worden. Im Juni 1816 waren als Aufsätze zunächst Abgüsse von vier im Stuttgarter Neuen Schloss befindlichen Marmorstatuen, darunter einer Ceres, vorgesehen. Schließlich entschied sich König Friedrich aber für Kandelaber, die Schüler von Hofbildhauer Antonio Isopi anfertigen sollten. Nach dem Tod König Friedrichs wurden diese im Februar 1817 wieder abbestellt. An ihre Stelle traten als Ofenaufsätze vier Nachbildungen des Medici-Kraters aus Ton von Bildhauer Isopi mit Reliefs, die die Opferung der Iphigenie zeigen.<sup>145</sup>

### *Schloss Ludwigsburg als Witwensitz von Königin Charlotte Mathilde*

Am 30. Oktober 1816 starb König Friedrich in Stuttgart. Zwei Tage später wurde er in der Gruft unter der Ludwigsburger Schlosskapelle beigesetzt. Die Witwe, Königin Charlotte Mathilde, vereinbarte im November 1816 mit König Wilhelm I., ihren Witwensitz nicht – wie im Heiratsvertrag festgelegt – in Stetten im Remstal, sondern in Ludwigsburg nehmen zu können, um ihrem verstorbenen Gemahl nahe zu sein. Da Wilhelm I. Schloss Ludwigsburg nicht als Sommerresidenz nutzte, räumte er ihr im November 1816 das gesamte Schloss mit Ausnahme des Appartements des Königs und jenem des Schlosshauptmanns ein.<sup>146</sup> Charlotte Mathilde (1766-1828), die Tochter König Georgs III. von England, hielt sich von politischen Dingen fern und widmete sich ganz dem häuslichen Leben. Sie hatte eine sorgfältige Erziehung genossen, mit der auch eine künstlerische Ausbildung verbunden war. So zeichnete sie und führte Porzellanmalereien und Stickereien aus.

Königin Charlotte Mathilde richtete ihren Witwensitz in ihrem bisherigen Appartement im östlichen Flügel des Neuen Corps de logis ein. Die Umbauarbeiten erfolgten in den Jahren 1816 bis 1824 unter der bewährten Leitung Thourets und seines Schülers Joseph Mühlbacher.<sup>147</sup> Dementsprechend waren auch die ausführenden Kunsthandwerker dieselben, die bereits unter König Friedrich im Schloss tätig waren. Neu hinzu kamen der Maler Johannes Danner<sup>148</sup>, der Gipser Carl August Weigel<sup>149</sup> und der Vergolder Gottlob Moser<sup>150</sup>.

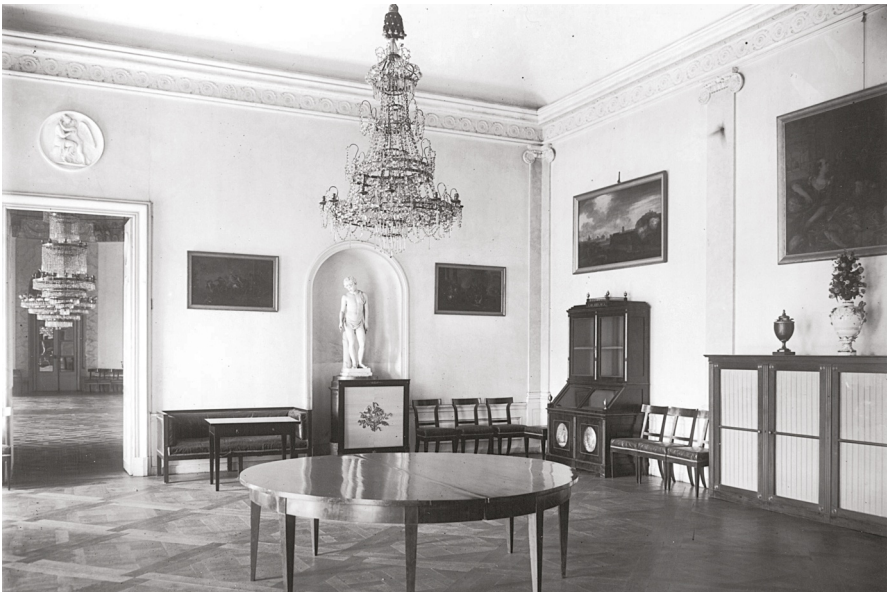
Bereits zwei Tage nach dem Tod seines Vaters befahl König Wilhelm I., das Appartement seiner Stiefmutter im Ludwigsburger Schloss instand zu stellen.<sup>151</sup> Dabei handelte es sich überwiegend um eine Instandsetzung der Wohnräume, wobei auf Befehl des Königs die Öfen überprüft und erneuert und Fußstepiche in die Zimmer



*Sommerarbeitszimmer der Königin*

gelegt wurden. Wenig später, noch im November 1816, erstattete Schlosshauptmann von Wechmar detaillierten Bericht: »Auch wünschen Ihre Königliche Majestät, daß in dem Gang, um den Zug abzuhalten, eine gleiche Einrichtung, wie des Höchstseligen Königs Majestät auf Ihrem Flügel haben treffen lassen, ebenfalls getroffen werden möchte, wodurch zwei weitere Vorzimmer gewonnen würden, deren eines ohne Mühe heizbar gemacht werden könnte, das andere aber unheizbar bleiben würde. Diese Einrichtung, die bloß die Einziehung zweier Bretterwände erfordert, und wozu die Thüren und sonstigen Materialien aus dem königlichen Magazin abgegeben werden können, ist mit keinem bedeutenden Kosten verknüpft und daher von dem gehorsamst Unterzogenen um so mehr auf der Stelle angeordnet worden, als diese zwei Zimmer zu Aufwartzimmern bestimmt und bey dem permanenten Aufenthalt der verwitweten Königin Majestät ganz unentbehrlich sind. Anlangend die Böden in diesen zwei Zimmern, so können die steinernen Platten liegen bleiben und dürfen bloß mit Fußsteppichen belegt werden, wozu ein in einer der Gallerien im Alten Corps de logis befindlicher Fußsteppich verwendet werden kann.«<sup>152</sup> Allerdings war die Königin mit den Plattenböden in den Vorzimmern (R 157-158) nicht einverstanden, sondern wünschte Parkettböden aus Eichenholz. Im Juli 1817 legte die Hofbauverwaltung einen Überschlag über Parkettböden, Lambris und eine Glastüre in Höhe von 1111 fl. vor, den Landbaumeister Kümmerer auf 960 fl. moderierte. König Wilhelm I. war diese Summe aber immer noch zu hoch, weshalb er lediglich Böden von Tannenholz mit eichenen Friesen genehmigte. Auf Betreiben von Königin Charlotte Mathilde wurden im Oktober 1817 im Rahmen der Baumaßnahme die zunächst durch Bretterwände abgetrennten Räume vergipst.<sup>153</sup>

In seinem Bericht vom November 1816 ging Schlosshauptmann von Wechmar



*Vorzimmer der Königin, um 1930*

auch auf die von der Königin gewünschten neuen Wandbespannungen ein: »Was aber die meisten Kosten verursachen wird, ist die Anschaffung neuer Tapeten in das Wohn-, Bibliotheks-, Vor- oder Speise- und Aufwärtszimmer, da die vorhandenen Tapeten nicht mehr so beschaffen sind, daß sie mit Anstand länger so belassen werden können, und Ihre Majestät die verwitwete Königin schon mehrmals gewünscht haben, daß die genannten Zimmer mit neuen Tapeten versehen werden möchten. Zu diesem Endzweck könnte verwendet werden: in das Vor- oder Speisezimmer: gelber Damast, zu einem Zimmer im vormals kronprinzlichen Palais bestimmt; in das Wohnzimmer: grüner Gourgourant, welcher in der königlichen Gewölbsverwaltung auf Commission im Vorrath liegt; in das Bibliothekszimmer: blauer Damast, ebenfalls in das vormals kronprinzliche Palais bestimmt, oder da dieses Zimmer ganz mit Bücherschränken angefüllt wird, nur blauer Atlas; in das Aufwärtszimmer: blauer Ziz, aus dem Schloß zu Ellwangen.«<sup>154</sup> Die Hofdomänenkammer wies in ihrem Beibericht an den König darauf hin, dass die Wandbespannungen auf über 6000 fl. zu stehen kommen würden. König Wilhelm I. genehmigte ein paar Tage später die vorgesehenen Arbeiten, nur könne »wegen der beschleunigten Abreise der verwitweten Königin Majestät in diesem Winter die Tapezierung der genannten vier Zimmer nicht wohl vorgenommen werden«. Die Ende 1816 erfolgte Instandsetzung des Appartements der Königin kostete 5857 fl.<sup>155</sup>

Zwischen 1818 und 1824 ließ Charlotte Mathilde sämtliche Räume ihres Appartements (R 147-158) mit Ausnahme des bereits erneuerten Audienzimmers in klassizistischen Formen modernisieren und nach ihrem Geschmack einrichten. Allerdings war König Wilhelm I. immer weniger bereit, den Wünschen der Königinwitwe nachzukommen, was sicherlich vor dem Hintergrund der katastrophalen Hunger-

krise gesehen werden muss, die Württemberg in den Jahren 1816/17 heimsuchte.

Nachdem das Sommerarbeitszimmer (R 155) im November 1816 provisorisch mit einer blauen Papiertapete bezogen worden war, bat die Königinwitwe im Mai 1817 erneut um eine Tapezierung mit blauem Seidendamast. Die Schlosshauptmannschaft regte die Bestellung von neuem Seidendamast in Lyon an, doch die Oberhofintendanz ordnete an, hierzu eine der drei im Kronmobiliemagazin vorrätigen blauen Damasttapeten zu verwenden und die Vorhänge und Möbelbezüge in Frankfurt am Main zu bestellen. Als Hoftapezierer Johann Richard im Juni nach Ludwigsburg reiste, um das Sommerarbeitszimmer auszumessen, kam Charlotte Mathilde hinzu, begutachtete den mitgebrachten blauen Damast mit gelbem und weißem Muster – und lehnte ihn rundweg ab. Sie sprach sich in bestimmter Form gegen jede nicht einfarbige Damasttapedierung aus. Der Oberhofintendanz ließ sie ausrichten, dass »Ihro Majestät lieber noch ein Jahr warten und mit der einfarbigen Papiertapete gerne noch so lange vorlieb nehmen wollen, bis die Vorräthe im Magazin gestatten, dieses Allerhöchst Ihnen wegen der Malereien vorzüglich schätzbare Zimmer mit einer einfachen einfarbigen blauen Damasttapete, welche nach der Äußerung Ihrer Majestät einzig und allein zu denen im Zimmer befindlichen Malereien passe, versehen lassen zu können«. König Wilhelm I. verschob daraufhin die Tapezierung zunächst um ein Jahr, genehmigte dann aber im August 1817 doch die Bestellung von blauem Seidendamast bei den Gebrüdern Peyron in Lyon. Königin Charlotte Mathilde war darüber sehr erfreut und fand an dem ausgesuchten Stoffmuster Gefallen. Sie bat, »die weitere Verfügungen rücksichtlich dieses Stoffes treffen zu wollen, welcher mit dem ersten Blick gleich solchen Beyfall erhielt und Freude machte, daß auch sogleich entschieden wurde, hiezu schwarz samtene Meubles mit bunter Stickerey machen zu lassen«. Im November 1817 traf der Seidendamast in Stuttgart ein.<sup>156</sup>

Da Charlotte Mathilde über ein erhebliches Vermögen verfügte, entschloss sie sich, den Umbau und die Neuausstattung ihrer Räume größtenteils aus eigener Tasche zu finanzieren.<sup>157</sup> Die Umbauarbeiten begannen im April 1818 im Vorzimmer (R 147) und im Assembléezimmer (R 148). Auf Kosten der Staatsfinanzverwaltung erhielten zwischen Juni und August 1818 das Sommerarbeitszimmer (R 155) und die Bibliothek der Königin (R 156) eine neue Raumausstattung. Zwischen 1818 und 1822 wurden das Arbeitszimmer (R 151), das Toilettezimmer (R 152), das Zimmer der Kammerfrau (R 153) und das Lesezimmer (R 154) auf Kosten von Charlotte Mathilde neu ausgestattet. Als letzter Raum folgte 1824 das Schlafzimmer (R 150).<sup>158</sup>

Während das Lesezimmer und das Sommerarbeitszimmer biedermeierlich schlicht dekoriert wurden, besitzen das Arbeitszimmer, das Toilettezimmer und das Schlafzimmer Pilastergliederungen aus Holz, die mit ihrer Bemalung Marmor vortäuschen. Das Arbeitszimmer wurde in Anlehnung an den barocken Vorgänger als Spiegelkabinett gestaltet. Das Appartement der Königin weist sowohl repräsentative Räume im Empirestil wie auch biedermeierlich schlichte, fast bürgerliche Privaträume auf. Das Mobiliar fertigte Hofebenist Johannes Klinckerfuß. Charlotte Mathilde schmückte jeden Raum individuell mit Bildern und Erinnerungsgstücken aus. Einen Teil der Stickereien auf den Bezügen des Mobiliars fertigte die Königin selbst an.

### *Vorzimmer der Königin*

Das 1802/03 neu ausgestattete Vorzimmer der Königin (R 147), das von Charlotte Mathilde als Speisezimmer benutzt wurde, wurde 1818 ein weiteres Mal umgestaltet. Die Königin war gesonnen, »das zunächst an dem Marmorsaal befindliche Gelbe



*Bibliothek der Königin*

Speisezimmer und das daran stoßende Blaue Assembléezimmer« auf ihre eigene Kosten neu einzurichten und möblieren zu lassen. Anstelle der Wandbespannung aus gelbem Seidendamast, die in die Bibliothek der Königin transferiert wurde, erhielt der Raum wohl durch Marmorierer Schweiger eine Wanddekoration aus weißem Stuckmarmor und ionische Pilaster mit blau marmorierten Schäften. Hinzu kamen vier Medaillons über den Türen und zwischen den Fenstern sowie zwei Nischen an den Querwänden, wobei in der einen ein Abguss eines Amors von Johann Heinrich Dannecker zur Aufstellung gelangte. Die rahmenden Teile des Deckenfreskos wurden übertüncht.<sup>159</sup>

#### *Assembléezimmer der Königin*

Zusammen mit dem Vorzimmer wurde 1818 auch das benachbarte Assembléezimmer (R 148) neu ausgestattet. Anstelle der Stuckdecke »mit vieler Vergoldung und mit drei vergoldeten Rosetten« trat eine glatte Gipsdecke. Die bislang mit blauem Atlas bezogenen Wände wurden zunächst mit blauem, halbseidnem Zeug und später mit blauem Damast bespannt.<sup>160</sup>

#### *Sommerarbeitszimmer*

Die Neugestaltung des Sommerarbeitszimmers (R 155) und der Bibliothek der Königin erfolgte auf Kosten der Staatsfinanzverwaltung. Im Mai 1818 erhielt das Kameralamt Ludwigsburg einen Kostenvoranschlag über die Modernisierung des Blauen Eck- oder Wohnzimmers. Unter Zuziehung von Landbaumeister Abel wurden die Arbeiten im Juni 1818 an die Kunsthandwerker und Handwerker verakkordiert und im selben Monat vom Finanzministerium genehmigt. Die Arbeiten wurden

innerhalb von zwei Monaten ausgeführt, so dass bereits Ende August 1818 eine Abrechnung vorgelegt werden konnte. Demnach kosteten die Arbeiten 1816 fl. Im Einzelnen umfassten sie Reparaturen am Plafond, den Gesimsen und Veränderungen an den Fenstern. Schreiner Friedrich Heiligmann erneuerte die Lambris und die Türverkleidungen. Gipsler Carl August Weigel malte den Raum neu aus und in die Mitte des Plafonds kam eine Stuckrosette von Stuckator Carl Schmidt. Die Supraporten über den Türen schuf der Maler Johannes Danner um 99 fl. Die Schlosshauptmannschaft hatte die Supraporten bereits in Auftrag gegeben, jedoch mit falschen Maßangaben. So fielen sie zu klein aus und Maler Danner musste sie entsprechend



*Arbeitszimmer der Königin*

vergrößern. Er löste diese Aufgabe, indem er die Grisaillemalereien auf blauem Grund mit einem gelben Rahmen umgab, den er mit roten Arabesken und blauen Palmetten verzierte. Die Vergoldungen der Tapetenleisten und des Spiegelrahmens besorgte Vergolder Gottlob Moser.<sup>161</sup>

#### *Bibliothek der Königin*

Zusammen mit dem Sommerarbeitszimmer erhielt auch die Bibliothek (R 156) 1818 eine neue Raumausstattung. Auf Wunsch von Charlotte Mathilde wurden beim

Umzug Ende 1816 aus dem Neuen Schloss in Stuttgart vier große, sehr wahrscheinlich von Hofebenist Johannes Klinckerfuß gefertigte Bibliotheksschränke nach Ludwigsburg transportiert, die zunächst im Lesezimmer und 1817 an den Querwänden der Bibliothek Aufstellung fanden. Für die Rückwand entwarf Thouret hierzu passend drei weitere Bibliotheksschränke mit verbindendem Kranz. Ein wohl von Klinckerfuß erstellter Kostenvoranschlag wurde dem Hofbaumeister im Dezember 1816 zugestellt. Im Januar 1817 moderierte ihn Thouret auf 1051 fl. Obgleich König Wilhelm I. die Anfertigung der Bibliotheksschränke erst im März 1817 genehmigte, muss Klinckerfuß unmittelbar nach der Moderation mit der Fertigung der drei Bibliotheksschränke begonnen haben, denn die Schlosshauptmannschaft meldete im März 1817, dass die »Bibliothekskästen in das Gelbe Zimmer der verwitweten Königin Majestät« nun soweit gediehen seien, dass sie »nächsten Sonnabend aufgestellt werden können«. Nach der von Hofbaumeister Thouret entworfenen Zeichnung bringe es jedoch »die Construction mit sich, daß an die Stelle des in diesem Zimmer befindlichen Säulenofens ein geschliffener Postamentofen gesetzt wird«. Da der Ofen gleichzeitig mit den Kästen aufgerichtet werden müsse, bitte man um die Legitimation zur Abgabe eines solchen Ofens aus dem Magazin. »Auch werden noch zur Gleichstellung mit den vorhandenen Bibliothekskästen hinter die Glsthüren der neuen Kästen Vorhänge von blauem Taffent erfordert, wozu 42 Ellen hinreichen, zu deren Abgabe die königliche Gewölbsverwaltung angewiesen seyn möchte.«<sup>162</sup> Gleichzeitig wurden die Wände des Raumes provisorisch mit gelbem Papier tapeziert. Die Kosten der drei Bibliotheksschränke und der Einrichtung des Bibliothekszimmers beliefen sich auf 1367 fl.<sup>163</sup>

Im Jahr 1818 erfolgte dann die Modernisierung der Raumausstattung um 681 fl. Hierzu zählte die Anbringung einer neuen Wandbespannung aus gelbem Seidendamast aus dem Vorzimmer der Königin, die Anfertigung neuer Supraporten, Tapetenleisten und die Erneuerung des Plafonds. An den Arbeiten waren Maurer Johann Georg Danzer, Schreiner Friedrich Heiligmann und Maler Carl August Weigel beteiligt. Die Deckenrosette fertigte Stuckator Carl Schmidt. Die beiden Supraporten mit Darstellungen der Poesie und der Musik schuf Maler Johannes Danner.<sup>164</sup>

#### *Arbeitszimmer der Königin*

Das Arbeitszimmer (R 151) war ursprünglich das barocke Spiegelkabinett. Beim Umbau durch Thouret zwischen 1818 und 1822 wurden die Spiegel wieder an den Wänden angebracht, so dass ein klassizistisches Spiegelkabinett entstand. Der in den Farben gelb und weiß gehaltene Raum wird durch grünlich marmorierte Holzpilaster mit vergoldeten Kapitellen gegliedert. Der Plafond besteht aus einer glatten Gipsdecke. Die Grisaillemalereien über den Spiegeln mit Porträtmedaillons, Putten und Festons sind dem Maler Johannes Danner zuzuschreiben.<sup>165</sup> Das Arbeitszimmer war, wie das Protokoll über die Kamine und Öfen im Schloss vermerkt, der »gewöhnliche Aufenthaltsort der Königin«.<sup>166</sup>

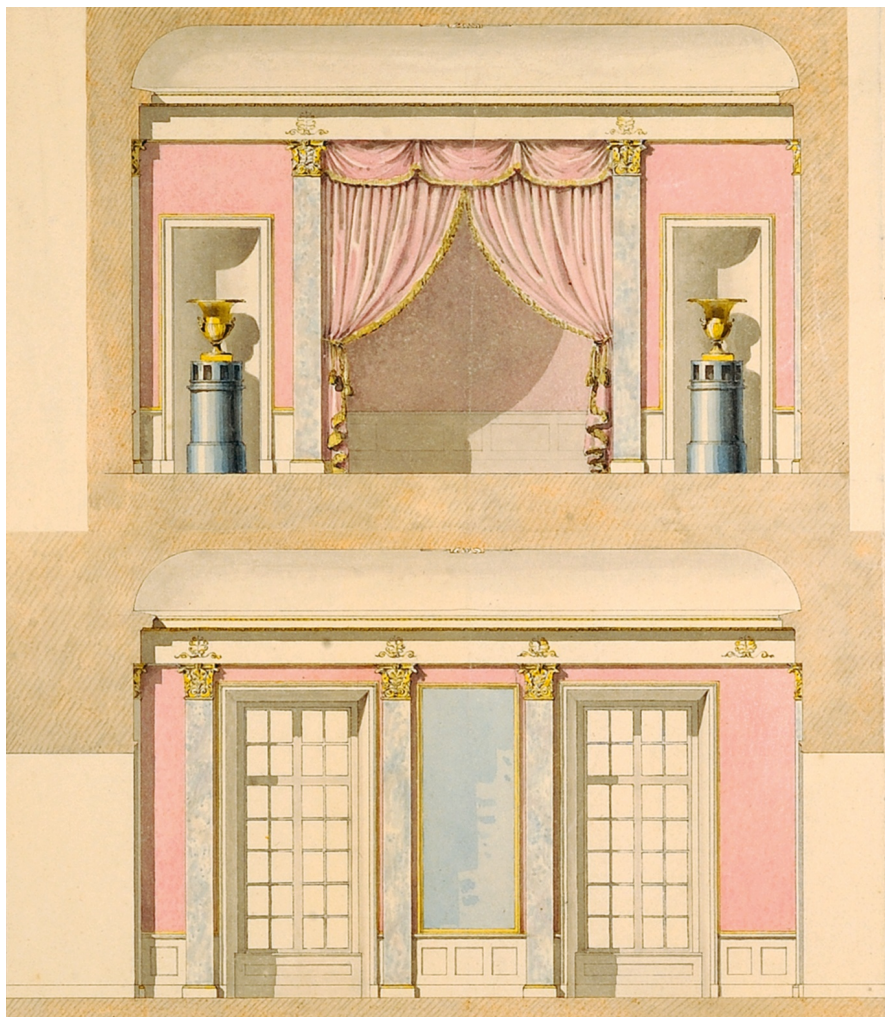
#### *Toilettezimmer der Königin*

Das Toilettezimmer (R 152) erhielt zwischen 1818 und 1822 eine neue Raumausstattung »mit gelbem Damast und Säulen«. Der Plafond wurde als glatte Gipsdecke gestaltet. Die gelbe Wandbespannung bildet einen starken Kontrast zu den schwarz marmorierten Pilastern aus Holz und den ebonisierten Möbeln. Die drei Supraporten stammen wohl von Maler Johannes Danner und zeigen familiäre Szenen.<sup>167</sup>



### *Lesezimmer der Königin*

Das Lesezimmer (R 154) diente 1816 provisorisch als Bibliothek und wurde mit einer blauen Zitztapete mit bunten Blumen aus Schloss Ellwangen neu tapeziert. Im März 1817 wurde der Raum als Lesezimmer eingerichtet und die Zitztapete ergänzt.<sup>168</sup> Zwischen 1818 und 1822 erfolgte eine erneute Umgestaltung in schlichten Formen. Anstelle der Zitztapete trat eine Tapete aus gelbem Taft. Die Decke wurde als glatte Gipsdecke gestaltet. Die vorhandenen Supraporten ließ die Königin zurückgeben und durch drei neue ersetzen, die dem Maler Johannes Danner zuzuschreiben sind. Auf gelbem Grund sind in Grisaille Allegorien der Malerei und der Geschichte sowie ein Blumenarrangement dargestellt. Die Supraporten werden von roten Mäandern eingefasst.<sup>169</sup>



*Entwurf für das Schlafzimmer der Königin, von Joseph Mühlbacher, 1824*



*Schlafzimmer der Königin*

*Zimmer der Kammerfrau*

Im Zimmer der Kammerfrau (R 153) blieb das barocke Deckenbild erhalten. Die Wände wurden 1816 mit grünem Damast bespannt, der jedoch bis 1822 durch eine blaue Papiertapete ersetzt wurde.<sup>170</sup>

*Schlafzimmer der Königin*

Das Schlafzimmer (R 150) besaß 1817 eine Wandbespannung aus türkisblauem Rips. Die Bettstelle mit vergoldeten Schnitzereien war mit türkisblauem Levantin mit Fransen besetzt. Im Januar 1824 legte der Architekt Joseph Mühlbacher einen Entwurf zur Umgestaltung des Raumes vor. Er zeigt eine Raumlagerung durch bläulich marmorierte Pilaster mit vergoldeten Kapitellen. Die Wände und der Alkoven sollten mit rotem Stoff bespannt werden. Die Bettische wird von zwei kleineren, halbrunden Nischen flankiert, in denen mit Vasen bekrönte gusseiserne Öfen stehen. Der Fries am Deckengesims sollte mit Lorbeerkränzen geschmückt werden.<sup>171</sup>

Der Entwurf gelangte im Lauf des Jahres 1824 in etwas veränderter Form zur Ausführung. Der Raum erhielt eine glatte Gipsdecke, ein weißes Deckengesims sowie grünbraun marmorierte Pilaster aus Holz mit vergoldeten ägyptisierenden Kapitellen. Die beiden Ofennischen wurden abweichend vom Entwurf rechteckig gestaltet. Links kam ein gusseiserner Säulenofen mit einer Schale und rechts auf einem Sockel eine Vestalin von Johann Heinrich Dannecker zur Aufstellung. Die Wandbespannung aus blauem Rips wurde abgenommen und durch roten Seidendamast ersetzt. Die vier Supraporten mit Blumenkörben auf rosa Grund stammen wohl von Maler Johannes Danner. Auch das Bett und der Betthimmel wurden mit rotem Seidendamast behangen.<sup>172</sup>



*Tafelzimmer im Alten Corps de logis, um 1930*

#### *Umbauten im Alten Corps de logis*

Nach der Vollendung ihres Appartements ließ Königin Charlotte Mathilde 1826/28 die als Gastappartement verwendeten Räume in der Beletage des Alten Corps de logis in einfachen Formen neu gestalten. Acht Räume sollten neue Parkettfußböden erhalten, wobei die Arbeiten 1826 über vier Jahre verteilt wurden. Infolge des Ablebens der Königin gelangten jedoch nur fünf Parkettfußböden zur Ausführung. Die Fertigung der Böden erfolgte durch die Schreiner Joseph Bruderhofer sowie Friedrich und Heinrich Heiligmann.<sup>173</sup>

Ziel von Charlotte Mathilde war es, »das königliche Schloß in einem Stand zu hinterlassen, welcher nichts zu wünschen übrig lasse. Aus diesem Grunde waren der verewigten Königin Majestät auch gesonnen, die Verbesserungen und Verschönerungen nach und nach auf alle Theile desselben zu erstrecken und zunächst mehrere Zimmer im mittleren Stock des Alten Corps de logis neu tapeziren zu lassen, wozu der erforderliche Damast schon bereit lag, die Kosten aber gleichfalls aus eigenen Mitteln zu bestreiten, ohne die Finanzverwaltung weiter als wegen der Legung neuer eichener Fußböden in Anspruch zu nehmen, wovon die Fertigung des Plafonds im mittlern Saal den deutlichsten Beweiß abgiebt.«<sup>174</sup> Mit dem Tod von Charlotte Mathilde am 6. Oktober 1828 wurden die Umbauarbeiten im Alten Corps de logis eingestellt.<sup>175</sup>

## Anmerkungen

- 1 Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich um die angekündigte eingehende Darstellung der einzelnen Umbaumaßnahmen; vgl. Rolf Bidlingmaier: Schloss Ludwigsburg als Sommerresidenz von König Friedrich, in: Schloss Ludwigsburg. Geschichte einer barocken Residenz, Tübingen 2004, S. 134-159 und 182 f., Anm. 1. – Eine Untersuchung über den Umbau und die Neuausstattung zahlreicher Räume im Ludwigsburger Schloss unter König Friedrich und seiner Frau Charlotte Mathilde im Stil des Klassizismus und Empire war bis zum Erscheinen oben genannten Beitrags weitgehend ein Desiderat der Forschung geblieben. Eine eingehendere Bearbeitung erfuhren zuvor lediglich das Mobiliar von Johannes Klinckerfuß und das Schlosstheater; vgl. Wolfgang Wiese: Johannes Klinckerfuß. Ein württembergischer Ebenist (1770-1831), Sigmaringen 1988, und Hans-Joachim Scholderer: Das Schlosstheater Ludwigsburg, Berlin 1994. – In verschiedenen Publikationen wurde immer wieder betont, dass die wesentlichen Archivalien zu den Umbaumaßnahmen im Ludwigsburger Schloss unter König Friedrich verloren gegangen seien, so zuletzt Axel Burkarth: Nikolaus von Thouret (1767-1845). Forschungen zum Wirken eines württembergischen Hofarchitekten in der Zeit des Klassizismus, Diss. Stuttgart 1991, S. 4-6. Dies veranlasste mich, die einschlägigen Quellen systematisch durchzusehen. Dabei zeigte es sich, dass entgegen der obigen Aussage ein Großteil der Quellen noch vorhanden ist, aber bislang nicht ausgewertet worden war. Inzwischen sind die wichtigsten Forschungsergebnisse in den aktuellen Schlossführer eingearbeitet worden; vgl. Michael Wenger: Schloss Ludwigsburg. Die Gesamtanlage und Schloss Ludwigsburg. Die Innenräume, München 2004. An neuerer Literatur zum Thema sind drei kurze Beiträge in der Zeitschrift Schlösser in Baden-Württemberg zu nennen: Michael Wenger: König Friedrichs Klassizismus (Heft 1/2006, S. 8-13); Catharina Raible: Charlotte Mathildes Thron (Heft 2/2006, S. 36-38); Catharina Raible: Staatsgeschäfte auf dem Lande (Heft 3/2006, S. 24-27). Catharina Raible bereitet in ihrer Dissertation eine detaillierte Untersuchung des Appartements von König Friedrich im Neuen Corps de logis unter Einschluss des Mobiliars vor. Bei ihr bedanke ich mich für die anregende Diskussion über die Details der einzelnen Baumaßnahmen und Veränderungen.
- 2 Paul Sauer: Der schwäbische Zar. Friedrich, Württembergs erster König, Stuttgart 1984; Volker Press: König Friedrich I., der Begründer des modernen Württemberg, in: Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons, Stuttgart 1987, Bd. 2, S. 25-40.
- 3 Zur Funktion von Schloss Ludwigsburg als Sommerresidenz König Friedrichs vgl. Eberhard Fritz: Schloss Ludwigsburg als Sommerresidenz. Friedrich von Württemberg und seine Hofhaltung im frühen 19. Jahrhundert, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 58 (2004) S. 189-236.
- 4 Goethe in Schwaben, hrsg. von Peter Herwig, Göttingen 1982, S. 18.
- 5 Zu Nikolaus Friedrich von Thouret (\*2.6.1767 Ludwigsburg, † 17.1.1845 Stuttgart) vgl. Burkarth (wie Anm. 1); Klaus Merten: Thouret als württembergischer Hofbaumeister 1798-1817, in: Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons, Stuttgart 1987, Bd. 2, S. 411-432; Paul Faerber: Nikolaus Friedrich von Thouret. Ein Baumeister des Klassizismus, Stuttgart 1949.
- 6 Johann Gottlieb Friedrich (\* 24.11.1754 Stuttgart, † 12.5.1833 Stuttgart), Stuckator. Würde 1770-1778 an der Hohen Carlsschule zum Stuckator ausgebildet und bereits 1778 zum Hofstuckator ernannt. Als solcher führte er zahlreiche Stuckdekorationen in Schloss Hohenheim, im Neuen Schloss in Stuttgart und in den Ludwigsburger Schlössern aus. 1798/99 war er unter Thouret im Schloss Weimar tätig.
- 7 Ludwig Mack (\* 27.3.1767 Ludwigsburg, † 17.8.1835 Tübingen), Stuckator und Bildhauer. Erhielt seine Ausbildung 1782 bis 1792 an der Hohen Carlsschule unter dem Bildhauer Johann Heinrich Dannecker, dessen Mitarbeiter er über lange Jahre blieb. Als Hofstuckator arbeitete er in den Schlössern in Stuttgart und Ludwigsburg. Als Zeichenlehrer unterrichtete er ab 1818 am Gymnasium in Stuttgart, ab 1829 an der Kunstschule und ab 1832 auch an der Gewerbeschule.
- 8 Heinrich Hofmann (\* 1.5.1783 Stuttgart, † 4.7.1842 Stuttgart), Stuckator. Sohn des Hofstuckators Johannes Hofmann, bei dem er seine Ausbildung zum Stuckator erhielt. Er führte Stuckarbeiten im Festinbau in Monrepos und im Ludwigsburger Schloss aus.
- 9 Wilhelm Fossetta (\* 23.6.1778 Stuttgart, † 19.9.1839 Stuttgart), Stuckator. 1805 zum Hofstuckator ernannt. Als Stuckator ist er im Neuen Schloss in Stuttgart, in Schloss Ludwigsburg und in Schloss Rosenstein nachweisbar.

- 10 Carl Schmidt (\* 5.11.1773 Ludwigsburg, † 24.3.1845 Ludwigsburg), Stuckator. Sohn des Oberbossierers an der Ludwigsburger Porzellanmanufaktur; dort zum Modellierer und Bossierer ausgebildet. Er fertigte Stuckornamente für das Ludwigsburger Schloss und war ab 1810 als Lehrer am Kunstinstitut in Ludwigsburg tätig. Vgl. Hans Dieter Flach: Ludwigsburger Porzellan. Fayence, Steingut, Kacheln, Fliesen. Ein Handbuch, Stuttgart 1997, S. 946.
- 11 Antonio Isopi (\* 5.2.1758 Rom, † 2.10.1833 Ludwigsburg), Bildhauer. Absolvierte in Rom eine Ausbildung zum Ornamentbildhauer und Tierbildner. 1793 von Herzog Carl Eugen als Hofbildhauer nach Württemberg berufen. Hier schuf er zahlreiche Modelle, nach denen die Stuckatoren die Deckengesimse und Stuckornamente in den Schlössern ausführten, so auch in Schloss Ludwigsburg. 1799 von Goethe kurzfristig nach Weimar berufen. 1810-1817 Leiter des Kunstinstituts in Ludwigsburg. Vgl. Annette Köger: Antonio Isopi (1758-1833), 2 Bände, Frankfurt am Main 1996.
- 12 Georg Matthäus Schmid (\* 21.5.1771 Lorch, † 13.9.1821 Stuttgart), Bildhauer. Erhielt seine Ausbildung 1792-1794 an der Hohen Carlsschule, fertigte Fayenceöfen für Schloss Ludwigsburg und Schloss Monrepos an.
- 13 Johann Wilhelm Ziegler (\* 17.10.1756 Stuttgart, † 18.4.1830 Stuttgart), Bildhauer. 1802 zum Hofbildhauer ernannt, fertigte vor allem Bildhauerarbeiten aus Holz.
- 14 Gottfried Marx (\* 31.10.1777 Stuttgart, † 20.7.1844 Stuttgart), Bildhauer. War an den Bildhauerarbeiten im Appartement von König Friedrich in Schloss Ludwigsburg beteiligt.
- 15 Friedrich Göppel (\* 21.8.1764 Stuttgart, † 6.11.1847 Stuttgart), Bildhauer. 1806 zum Hofbildhauer ernannt, schuf vor allem Bildhauerarbeiten aus Holz.
- 16 Bernhard Frank (\* 11.11.1770 Eltingen, † 29.11.1836 Stuttgart), Bildhauer. 1784-1792 Schüler von Dannecker und Scheffauer an der Hohen Carlsschule. 1798 zum Hofbildhauer ernannt. Er führte Bildhauerarbeiten in Holz für die Ludwigsburger Schlösser und 1799-1803 die Restaurierung aller Statuen, Vasen und Trophäen in Ludwigsburg aus. Nach seiner frühen Erblindung durch eine Verletzung bei der Ausführung eines der vor Schloss Monrepos stehenden Löwen betrieb er einen Möbel- und Spiegelhandel.
- 17 Viktor Heideloff (\* 29.6.1759 Stuttgart, † 11.5.1817 Stuttgart), Maler. Erhielt seine Ausbildung 1771-1780 an der Hohen Carlsschule. 1782 konnte er Frankreich und Italien bereisen. 1788 zum Hoftheatermaler, 1789 zum Professor an der Hohen Carlsschule ernannt. Er war ein sehr vielseitiger Maler, der neben Theaterdekorationen vor allem auch Deckenbilder und Dekorationsmalereien in den Schlössern in Hohenheim, Stuttgart und Ludwigsburg ausführte. Daneben schuf er einen Zyklus von Ansichten des Englischen Gartens in Hohenheim. Vgl. Ulrich Thieme/Felix Becker: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Bd. 16, Leipzig 1923, S. 259 f.
- 18 Jean Pernaux (\* 27.8.1775 Ludwigsburg, † 24.12.1819 Stuttgart), Dekorationsmaler und Gipsler. Sohn des Oberdrehers Johannes Perenot an der Ludwigsburger Porzellanmanufaktur; dort zum Maler ausgebildet. 1809 zum Hofgipsler ernannt. War im Neuen Schloss in Stuttgart und in Schloss Ludwigsburg tätig. Vgl. Flach (wie Anm. 10) S. 912.
- 19 Johannes Klinckerfuß (\* 8.6.1770 Bad Nauheim, † 18.10.1831 Stuttgart), Ebenist. Ging nach einer Schreinerlehre auf Wanderschaft und war Schüler von David Roentgen in Neuwied. Kam 1795 nach Stuttgart. 1799 zum Kabinettsebenisten ernannt. Durch seine hochwertigen Arbeiten entwickelte er sich zum führenden Ebenisten in Württemberg in der Zeit des Klassizismus. Für den württembergischen Hof lieferte er ganze Zimmergarnituren, so für das Neue Schloss in Stuttgart, Schloss Ludwigsburg und Schloss Rosenstein. Vgl. Wiese (wie Anm. 1).
- 20 Jean Heideloff (\* 22.1.1765 Stuttgart, † 1817/33), Vergolder. Erlernte bei seinem Vater Carl Heideloff den Beruf des Vergolders. 1804 zum Hofvergolder ernannt. Führte zahlreiche Vergoldungen in den Schlössern in Stuttgart und Ludwigsburg aus. 1817 ist er in Coburg bei der Neuausstattung der Innenräume von Schloss Ehrenburg nachweisbar. Bruder des Malers Viktor Heideloff. Zur Künstlerfamilie Heideloff vgl. Hans-Ulrich von Ruepprecht: Die Künstlerfamilie Heideloff, Stuttgarter Zweig, und ihre Herkunft, in: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde 19 (1989) S. 277-288.
- 21 Christoph Braun (\* 4.2.1767 Stuttgart, † 12.11.1835 Stuttgart), Vergolder. 1802 zum Hofvergolder ernannt, betätigte sich außerdem als Spiegelhändler. Führte Vergolderarbeiten im Neuen Schloss in Stuttgart und in Schloss Ludwigsburg aus.

- 22 Carl Spitznas (\* 14.12.1774 Saarbrücken, † 18.3.1836 Stuttgart), Vergolder. Im Neuen Schloss in Stuttgart und im Schloss Ludwigsburg tätig.
- 23 Anton Nissle (\* 14.2.1771 Stuttgart, † 4.8.1827 Stuttgart), Marmorierer. Fertigte Marmorarbeiten im Ludwigsburger Schloss und im Mausoleum des Grafen Zeppelin in Ludwigsburg.
- 24 Friedrich Heiligmann (\* 10.1.1758 Reusten, † 10.1.1833 Ludwigsburg), Schreiner. Schwiegersohn des Hofschreiners Johann Georg Blaufelder und dessen Nachfolger als Hofschreiner. Führte bei den Umbauarbeiten im Ludwigsburger Schloss und Schloss Monrepos einen großen Teil der Schreinerarbeiten, darunter zahlreiche Fußböden, aus.
- 25 Johann Wilhelm Blaufelder (\* 14.4.1768 Ludwigsburg, † 20.8.1835 Hoheneck), Schreiner. Sohn des Hofschreiners Johann Georg Blaufelder. Arbeitete als Ebenist und Knopfmacherfabrikant. Am Ludwigsburger Schloss fertigte er die Fenster in der Bildergalerie.
- 26 Andreas Viehhäuser (\* 9.11.1773 Ludwigsburg, † 6.1.1847 Ludwigsburg), Glaser. Nachfolger seines Vaters Johann Friedrich Viehhäuser als Hofglaser. Führte einen Großteil der Glaserarbeiten beim Umbau des Ludwigsburger Schlosses aus.
- 27 Carl Fortschunk (\* 3.11.1765 Ludwigsburg, † 27.12.1843 Ludwigsburg), Schlosser. War Hofschlosser und bekleidete später das Amt des Schlosserobermeisters. Fertigte einen Großteil der Schlosserarbeiten beim Umbau des Ludwigsburger Schlosses.
- 28 Eugen Schweiger (\* 22.8.1754 Wessobrunn, † 3.3.1839 Ludwigsburg), Marmorierer und Stuckator. Kam in den 1780er Jahren aus Wessobrunn nach Württemberg, wo er bei der Ausstattung von Schloss Hohenheim mitwirkte. 1802 zum Hofmarmorierer ernannt. Führte zahlreiche Stuck- und Stuckmarmorarbeiten im Schloss Ludwigsburg aus. Vgl. Hugo Schnell/Uta Schedler: Lexikon der Wessobrunner, München/Zürich 1988, S. 282.
- 29 Kaspar Seegmiller (\* 26.12.1762 Stoffen bei Landsberg am Lech, † 28.7.1832 Wessobrunn), Marmorierer und Stuckator. Ist zwischen 1799 und 1804 mit Arbeiten in den Ludwigsburger Schlössern nachweisbar. Vgl. Schnell/Schedler (wie Anm. 28) S. 285.
- 30 Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS) A 282 Bü 1780.
- 31 HStAS A 282 Bü 1780/81. – Ab 1829 wurde die Schlosskapelle wieder für den katholischen Gottesdienst in Anspruch genommen, so dass es ab diesem Zeitpunkt keinen evangelischen Kirchenraum im Schloss mehr gab.
- 32 HStAS A 282 Bü 1781/82; A 303 Bd. 8771 und Bü 8808; Ute Esbach: Die Ludwigsburger Schlosskapelle. Eine evangelische Hofkirche des Barock, Worms 1991, Bd. 1, S. 159-161 und Bd. 2, S. 476-500. – Nicht ausgewertet wurden von Ute Esbach die Baukonsignation und die Rechnungsbeilagen, HStAS A 303 Bü 8808, die einen detaillierten Überblick über die ausgeführten Arbeiten und die Baukosten geben.
- 33 HStAS A 16 Bü 11; A 27 II Bd. 10 Nr. 248, 253, 279. – Obgleich das Eisenwerk Königsbronn eine Lieferung innerhalb vier Wochen zugesagt hatte, erfolgte das Brennen der Formen erst im Dezember 1803, wobei die im Freien vorzunehmende Arbeit durch stürmische Witterung und tiefen Schnee beeinträchtigt wurde. Damit wurden die Öfen erst im Jahr 1804 geliefert; HStAS A 27 II Bd. 10 Nr. 354, 359.
- 34 HStAS A 27 II Bd. 10 Nr. 263, 265.
- 35 HStAS A 27 II Bd. 10 Nr. 278, 283; A 19a Bd. 1069, Bl. 16, 19.
- 36 HStAS A 19a Bd. 1068-1071. – In den Rechnungsbänden lassen sich die Arbeiten in groben Zügen verfolgen. So arbeiteten Marmorierer Nissle, Stuckator Hofmann und weitere Stuckatoren und Maler von Oktober 1803 bis April 1804 in der Bildergalerie; HStAS A 19a Bd. 1067, Bl. 29; Bd. 1068, Bl. 20-24; Bd. 1069, Bl. 11-15. Die Stuckatoren Schweiger und Seegmiller lassen sich von April bis September 1804 in der Bildergalerie nachweisen; HStAS A 19a Bd. 1069, Bl. 19; Bd. 1070, Bl. 16; Bd. 1071, Bl. 42.
- 37 HStAS A 19a Bd. 1068, Bl. 14; Bd. 1069, Bl. 22, 24. – Stuckator Carl Schmidt erhielt laut Zettel vom März 1804 »für 20 Kapital in die vordere Galerie« 11 fl., Stuckator Schweiger fertigte bis Ende Dezember 1803 »27 Schäfte in die Galerie« und im Januar 1804 »16 Schäfte für die vordere Galerie«.
- 38 Das Medaillon ist signiert: »Scheffauer 1805 fecit«.
- 39 HStAS A 19a Bd. 1070, Bl. 16; Bd. 1071, Bl. 43 f.; Bd. 1072, Bl. 31 f.; Bd. 1073, Bl. 43, 46. – An »dem Carrarischen und blauen Marmor zu einem Basrelief in die Galerie im Schloß Ludwigsburg« wurde von Juli bis Oktober 1804 gearbeitet.

- 40 Schlossverwaltung Ludwigsburg (SVL), Hauptinventar 1837 Bd. 3, Bl. 35; Köger (wie Anm. 11) S. 799; HStAS A 19a Bd. 1069, Bl. 16.
- 41 HStAS A 27 II Bd. 10, Nr. 377. – Anfang Januar 1804 bat die Bau- und Gartenkommission Ludwigsburg Bauverwalter Daniel in Stuttgart, dass »der zu Hohenheim im Schloß im Bibliothekzimmer stehende Apolleten-Marmor nebst den Pfosten mit hieher abgegeben werde, um in die neu eingerichtet werdende vordere Gallerie des hiesigen Schlosses aufgestellt zu werden«. Anfang März 1804 war zwar der Apollo in Ludwigsburg, jedoch fehlte noch das Postament, um dessen Übersendung gebeten wurde; HStAS A 27 II Bd. 10, Nr. 468.
- 42 HStAS E 221 I Bü 114. – Galerieinspektor Danner schrieb hierzu: »1806. Bei Einrichtung der Bildergallerie wurden sämtliche zur Aufnahme in dieselbe geeignet gefundene, theils in dem Grafenbau, theils in dem königlichen Schloß befindlich gewesene Gemälde durch mich hergestellt, der alte Firniß abgenommen, das Beschädigte retouchirt und sodann alle frisch firnißt.«
- 43 HStAS A 27 II Bd. 10, Nr. 263, 265.
- 44 HStAS A 16 Bü 32.
- 45 HStAS E 6 Bü 100.
- 46 HStAS A 19a Bd. 1074, Bl. 57 f.; Bd. 1075 Bl. 46 f. – Aufgrund der dort angeführten Zahlungslisten erhielten Maler Neuner, Marmorierer Schweiger, Quadrator Kärcher und Tagelöhner Haag und Mitarbeiter zwischen April und Juli 1805 für ihre Arbeit mehr als 1300 fl. Zwischen Juli und September 1805 arbeiteten Schweiger und Hofstuckator Friedrich mit ihren Mitarbeitern in der Ahnengalerie. Für ihre Arbeit hier und im Ordensaal erhielten sie über 1300 fl. Die Ahnengalerie wird in den Quellen als »hintere Galerie«, »Familiengalerie« und »Marmorgalerie« bezeichnet; HStAS A 19a Bd. 1077, Bl. 38; Bd. 1081, Bl. 44, 49.
- 47 HStAS A 19a Bd. 1077, Bl. 38, 49. – Vergolder Spitznas empfing für seine Arbeit 1786 fl.
- 48 HStAS E 221 I Bü 114. – Galerieinspektor Danner schrieb hierzu: »1806/07. Auf dieses Geschäft folgte die Herstellung der Familiengalerie, wobei bemerkt werden muß, daß die Familienportraits oben rund waren und deßwegen nach allerhöchster Anordnung Ekke angesetzt, diese gut geküttet, überhaupt aber alle Gemälde gepuzt, der alte Firniß abgenommen, das Beschädigte retouchirt und das Ganze wieder firnißt werden mußte.«
- 49 HStAS A 27 II Bd. 12, Bl. 150; A 19a Bd. 1084, Bl. 152-167. – Die neuen Räume wurden teilweise dazu genutzt, »um die von Mergentheim gekommene Geräthschaften daselbst aufzustellen«.
- 50 HStAS A 16 Bü 33; A 19a Bd. 1042. – Weitere Stuckarbeiten wurden im April 1804 ausgeführt; HStAS A 19a Bd. 1066, Bl. 13-18.
- 51 HStAS A 16 Bü 33; A 19a Bd. 1042.
- 52 Bereits im Januar 1802 beabsichtigte Herzog Friedrich, Veränderungen im Audienzzimmer der Herzogin vorzunehmen, wozu Hofbaumeister Thouret hinzugezogen wurde. Nachdem ein Überschlag vorlag, wollte Herzog Friedrich selbst einen Augenschein einnehmen; HStAS A 21 Bü 33. Mangels weiterer Quellenbelege bleibt offen, ob es damals zu Veränderungen im Audienzzimmer der Herzogin kam.
- 53 HStAS E 6 Bü 149; vgl. Catharina Raible: Charlotte Mathildes Thron (wie Anm. 1).
- 54 HStAS A 19a Bd. 1077, Bl. 38.
- 55 HStAS A 19a Bd. 1077, Bl. 43. – Marmorierer Nisse verdiente bei der »Versetzung eines französischen Camins im Schloß im Audienzzimmer der Königin Majestät« laut Zettel vom 16. Februar 1806 10 fl.
- 56 HStAS A 19a Bd. 1077, Bl. 44 f. – Für die »Stuccatararbeit in das Audienzzimmer der Frau Königin Majestät« wurden an Stuckator Hofmann »et Consorten« gemäß einer Liste vom 26. Januar bis 15. Februar 1806 214 fl. ausbezahlt.
- 57 HStAS A 19a Bd. 1080, Bl. 27. – »Für Arbeit in das Audienzzimmer der Königin Majestät« verdiente laut Zettel vom 20. April 1806 Hofbildhauer Frank 45 fl. und Bildhauer Göppel laut Zettel vom 7. März 1806 41 fl.; HStAS A 19a Bd. 1081, Bl. 50. Hofbildhauer Ziegler erhielt »für Arbeit im Schloß im Audienzzimmer der Königin Majestät« laut Zettel vom 7. April 1806 261 fl.
- 58 HStAS A 19a Bd. 1079, Bl. 25 und Beleg 184. Es handelt sich um den einzigen Rechnungsbeleg, der von der Neuausstattung von Schloss Ludwigsburg unter König Friedrich erhalten geblieben ist.

- 59 HStAS A 19a Bd. 1080, Bl. 27; Bd. 1081, Bl. 49. – Pernaux forderte »für Arbeit im Schloß im Audienzzimmer der Königin Majestät« laut Zettel vom 28. Juni 1806 814 fl.
- 60 HStAS A 19a Bd. 1081, Bl. 45, 47. – Hofvergolder Braun erhielt laut Zettel vom 20. März 1806 434 fl., Hofvergolder Heideloff »für Arbeit im Schloß im Audienzzimmer der Königin Majestät an den neuen Wappen und Kronen nach vier Zetteln vom April 1806 bis Mai 1807 1069 fl.«.
- 61 Thouret war im März 1804 mit Dekorationsmalereien »an den Plafonds von drei großen Zimmern im Churfürstlichen Schlosse zu Ludwigsburg« beschäftigt. Dabei handelt es sich wohl um das Vorzimmer, Audienzzimmer und Konferenzzimmer im Appartement des Königs; vgl. Faerber (wie Anm. 5) S. 161.
- 62 HStAS A 19a Bd. 1042. – Die Stuckatoren Gebrüder Schmidt erhielten für Stuckarbeiten im Vorzimmer und deren Versetzung im Februar und März 1802 insgesamt 77 fl.
- 63 HStAS A 16 Bü 33.
- 64 HStAS A 19a Bd. 1069, Bl. 12, 18; Bd. 1070, Bl. 13, 18. – Bildhauer Georg Matthäus Schmid erhielt laut Quittung vom 12. Mai 1804 für Arbeiten im Audienz- und Konferenzzimmer eine Abschlagszahlung von 110 fl. Am 12. April 1804 hatte er für »zwei glasierte Öfen in das Audienzzimmer« 318 fl. empfangen.
- 65 Köger (wie Anm. 11) S. 789, 877 f.
- 66 HStAS A 16 Bü 33; A 19a Bd. 1069, Bl. 13.
- 67 Faerber (wie Anm. 5) S. 161. Im Mai 1804 waren die Arbeiten weitgehend beendet; HStAS E 200 Bü 484.
- 68 HStAS E 6 Bü 33. Bereits im Mai 1802 wurden im Konferenzzimmer sechs Stühle mit gelbem Damastbezug und ein Tisch aufgestellt.
- 69 HStAS A 19a Bd. 1069, Bl. 80; Bd. 1070, Bl. 13.
- 70 Faerber (wie Anm. 5) S. 161.
- 71 Vgl. hierzu die Surtrumeaus im Audienzzimmer der Königin, von denen zwei Darstellungen mit den Supraporten im Konferenzzimmer des Königs identisch sind. Bidlingmaier (wie Anm. 1) S. 183, Anm. 32 ist entsprechend zu korrigieren.
- 72 HStAS E 6 Bü 107, Dekret vom 19.11.1808. – Die von Michael Wenger (Schloss Ludwigsburg. Führer durch die Räume, Stuttgart 1998, S. 22) auf »um 1804« datierte Abtrennung der beiden Räume (R 129, 134) von der Westlichen Galerie ist auf 1808/09 zu korrigieren.
- 73 HStAS A 27 II Bd. 4, Bl. 82, 94, 107.
- 74 HStAS A 27 II Bd. 4, Bl. 113, 125 f.; Bd. 12, Bl. 82 f., 89.
- 75 HStAS A 27 II Bd. 4, Bl. 133 und 141.
- 76 HStAS A 27 II Bd. 4, Bl. 170 f.
- 77 HStAS A 27 II Bd. 4, Bl. 183, 215 f., 224; A 19a Bd. 1084, Bl. 168. Aufgrund weiterer Rechnungen erhöhte sich der Gesamtbetrag um 991 fl., wurde dann jedoch von Hofbaumeister Thouret auf 34125 fl. modifiziert.
- 78 HStAS A 19a Bd. 1084, Bl. 168-178. Dort sind die Gesamtbeträge der einzelnen Kunsthandwerker und Handwerker aufgeführt. Das Kostenverzeichnis selbst und die Rechnungen haben sich nicht erhalten, so dass nicht mehr ersichtlich ist, welcher Kunsthandwerker in welchem Raum tätig war. Hohe Geldbeträge erhielten Maurer Johann Jakob Hiller (1747 fl.), Schreiner Carl Friedrich Schweickle (2690 fl.), Kabinettschreiber Johannes Klinckerfuß (1962 fl.), Schreiner Friedrich Heiligmann (2943 fl.), Bildhauer Johann Gottfried Marx (811 fl.), Maler Jean Pernaux (2489 fl.), Vergolder Jean Heideloff (4017 fl.), Vergolder Christoph Braun (1738 fl.), Vergolder Philipp Scheele (1115 fl.), Vergolder Carl Spitznas (3201 fl.), Glaser Andreas Viehhäuser (936 fl.) und Schlosser Carl Friedrich Fortschunk (2263 fl.). Rund ein Drittel der Baukosten entfiel auf Vergolderarbeiten.
- 79 HStAS A 19a Bd. 1089, Bl. 291 f.; A 27 II Bd. 2, Nr. 2716. Der Parkettfußboden stammt demnach wohl aus dem Deutschordensschloss in Bad Mergentheim.
- 80 HStAS A 21 Bd. 85a; E 20 Bü 570; Wiese (wie Anm. 1) S. 68, 268. – Die Mahagoniver-täfelung der Bibliothek führte der Stuttgarter Hofschreiner Carl Friedrich Schweickle (\* 18.12.1777 Stuttgart, † 3.3.1823 Stuttgart) aus, während die Schränke sein Schwager, Hof-schreiber Johannes Klinckerfuß anfertigte. Bei der Abrechnung erhielt Schweickle 2690 fl. und Klinckerfuß 1962 fl.; HStAS A 19a Bd. 1084, Bl. 170 f.
- 81 HStAS E 6 Bü 107; SVL Inventar 1825, Bl. 10.



- 82 Sie entsprechen den von Hofmaler Johannes Danner geschaffenen Supraporten im Sommerarbeitszimmer der Königin.
- 83 HStAS A 27 II Bd. 2, Nr. 2860, 3211; Bd. 6, Bl. 75, 124 f., 270; A 19a Bd. 1090, Bl. 154; E 6 Bü 107. Da die Sockel, Türen und Lambris zum Teil neu gestrichen, repariert und vergoldet werden mussten, betrug die Gesamtkosten 743 fl.
- 84 HStAS E 6 Bü 107; A 19a Bd. 1084, Bl. 168-178.
- 85 HStAS E 6 Bü 107.
- 86 HStAS A 19a Bd. 1085, Bl. 161. – Hofbaumeister Thouret erhielt am 28. Juli 1810 als Reisekosten »aus Veranlassung der auf allerhöchsten Befehl vorgenommenen Einrichtung des Registraturzimmers und Gesellschaftsgalerie« 70 fl. ausbezahlt. In der Jahresrechnung 1809/10 der Bau- und Gartenkasse Ludwigsburg wird unter den Baumaßnahmen im Schloss »die neue Einrichtung des königlichen Registraturzimmers« genannt. Da jedoch die Rechnungen der Kunsthandwerker und Handwerker nur summarisch aufgeführt sind, lassen sich die Rechnungsbeträge nicht einzelnen Baumaßnahmen in diesem Jahr zuordnen; HStAS A 19a Bd. 1084, Bl. 152 f.
- 87 HStAS A 19a Bd. 1085, Bl. 152.
- 88 Hofmaler Viktor Heideloff reichte Ende Dezember 1810 eine Rechnung über 301 fl. »für Arbeit in dem königlichen Registraturzimmer« ein. Maler Pernaux erhielt zwischen April 1810 und März 1811 Zahlungen in Höhe von 1300 fl. für seine Arbeiten im Registratur- und Schlafzimmer; HStAS A 19a Bd. 1085, Bl. 155, 157; A 27 II Bd. 4, Bl. 378 f.
- 89 Giovanni Volpato/Giovanni Ottaviani: *Le loggie di Raffaele nel Vaticano*, Bd. 3, Rom 1774, Tafel 4.
- 90 HStAS E 221 I Bü 114. – Hofmaler Danner schrieb hierzu: »1811. Da die in dem Registraturzimmer des hiesig königlichen Schlosses befindlichen vielen in Oel gemalten Arabesken Seiner Königlichen Majestät zu schwach an Farbe schienen, so wurde mir der Befehl erteilt, dieselbe in frischeren, lebhafteren Farben zu malen. Bey dem angestrengtesten Fleiße erforderte dieses Geschäft 3 Wochen Zeit. Da Seine Königliche Majestät mit dieser Arbeit sehr wohl zufrieden waren, so erhielt ich den Auftrag, auf gleiche Weise sämtliche Ordens im Rittersaale aufzufrischen.«
- 91 HStAS A 19a Bd. 1085, Bl. 155.
- 92 HStAS A 19a Bd. 1085, Bl. 157; A 27 II Bd. 4, Bl. 378 f.
- 93 Wiese (wie Anm. 1) S. 259. Erkennbar ist die Zweitverwendung des Mobiliars daran, dass die Schränke nicht mit den Türrahmen abschließen, sondern über diese hinaus stehen.
- 94 HStAS A 27 II Bd. 4, Bl. 430; E 6 Bü 105; A 19a Bd. 1085, Bl. 150; Bd. 1090, Bl. 159; Wiese (wie Anm. 1) S. 17.
- 95 HStAS A 19a Bd. 1085, Bl. 150-157. – In der Rechnung der Bau- und Gartenkasse Ludwigsburg 1810/11 wird unter neuen Einrichtungen »die Vollendung des königlichen Schlaf- und Registraturzimmers« genannt. Unter den aufgeführten Kunsthandwerkern werden mit den höchsten Geldbeträgen Hofschreiner Heiligmann mit 1130 fl., Hofgipser Pernaux mit 1300 fl. und Vergolder Heideloff mit 2003 fl. genannt. Dementsprechend kann davon ausgegangen werden, dass diese erheblichen Anteil an der Ausstattung der beiden Räume hatten.
- 96 Wiese (wie Anm. 1) S. 271.
- 97 HStAS E 6 Bü 102; A 19a Bd. 1084, Bl. 179-184.
- 98 HStAS E 6 Bü 105; A 19a Bd. 1088, Bl. 178-181.
- 99 Johannes Zahlten: *Der große Saal im Ordensbau des Ludwigsburger Schlosses*, in: *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg* 22 (1985) S. 70-88. – Aufgrund fehlender Unterlagen lässt sich der Ablauf der Umbauarbeiten nicht in allen Details exakt datieren.
- 100 HStAS A 19a Bd. 1069, Bl. 11-18. Die Stuckatoren Schweiger und Seegmiller arbeiteten von Februar bis April 1804 an der Erneuerung der »Gipsmarmorsäulen« im »Marmorsaal«.
- 101 HStAS A 19a Bd. 1075, Bl. 44, 46 f.; Bd. 1076, Bl. 45. Marmorierer Schweiger, Stuckator Friedrich und Mitarbeiter waren von Juli bis September 1805 im »Rittersaal« und in der Ahnengalerie tätig. Sie verdienten über 1300 fl., was auf umfangreiche Arbeiten hindeutet.
- 102 HStAS A 19a Bd. 1075, Bl. 47; Bd. 1081, Bl. 43. Hofvergolder Heideloff erhielt für im Jahr 1805 ausgeführte Arbeiten im »Rittersaal« 572 fl., Hofvergolder Braun verdiente im Mai 1806 für Vergoldungen im »Rittersaal« 128 fl.; HStAS A 19a Bd. 1080, Bl. 27.

- 103 HStAS A 19a Bd. 1075, Bl. 46. Dort werden »Mahler Keller und Consorten« genannt, die für zwischen August und Oktober 1805 ausgeführte Arbeiten die beachtliche Summe von 732 fl. erhielten. Dies passt zur zeitlichen Abfolge des Umbaus des Ordenssaales. Die in einigen der gemalten Orden im Mittelfeld enthaltenen W (Württemberg) lassen erkennen, dass die Dekorationsmalereien vor der Umwandlung des Hubertus-Jagdordens in den Goldenen Adlerorden erfolgt sein müssen, da von diesem Zeitpunkt ab anstelle des W ein FR (Fridericus Rex) trat; vgl. Otto Lossen/Ernst Fiechter: Schloss Ludwigsburg, Stuttgart 1924, Tafel 43. Die Pilaster- und Säulenkapitelle des Ordenssaales zeigen dagegen den Großen Adlerorden mit den Initialen FR. – Bei dem Maler Keller handelt es sich um Carl Urban Keller (\* 26.10.1772 Marbach, † 15.3.1844 Stuttgart), der als Advokat und Maler tätig war.
- 104 Alte Klöster – Neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803, Ostfildern 2003, Bd. 1, S. 301 f.; Charles Percier/Pierre Fontaine: Recueil de décorations intérieures, Paris 1801/1812, Tafeln 4 und 6.
- 105 Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons, Bd. 1.1, S. 287 f., 291 f.; Köger (wie Anm. 11) S. 750-763, 934-939; Giambattista Piranesi: Vasi, candelabri, cippi, sarcophagi, tripodi, lucerne ed ornamenti antichi, Rom 1768, Bd. 2, Tafel 96 f. Die Kandelaber stehen heute in der Bildergalerie.
- 106 HStAS A 27 II Bd. 1, Nr. 394, 552; Bd. 4, Bl. 272 f., 319; E 6 Bü 102, 105.
- 107 Rolf Bidlingmaier: Die Ordenskapelle im Ludwigsburger Schloss, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 40 (1987) S. 143-169, hier S. 146 f. Der Umbau zur Ordenskapelle kann nun auf 1807/08 präzisiert werden.
- 108 Zum Goldenen Adlerorden vgl. Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons, Bd. 1.1, S. 316 f.
- 109 Staatsarchiv Ludwigsburg (StAL) E 21 Bü 315.
- 110 StAL E 21 Bü 315; HStAS A 27 II Bd. 1, Nr. 86, 95, 110; Bd. 4, Bl. 5-8. Die beiden zusätzlichen Emporen wurden bei der Restaurierung der Ordenskapelle 1960/62 wieder entfernt.
- 111 HStAS A 27 II Bd. 4, Bl. 7 f., 51 f., 131-133.
- 112 HStAS A 27 II Bd. 1, Nr. 108; Bd. 4, Bl. 50 f.
- 113 HStAS A 27 II Bd. 1, Nr. 314, 323; Bd. 2, Nr. 869; Bd. 4, Bl. 230, 233, 244 f., 306, 559 f.; Bd. 12, Bl. 181; A 19a Bd. 1084, Bl. 152-167; E 6 Bü 102.
- 114 HStAS E 6 Bü 102; A 19a Bd. 1084, Bl. 185-190.
- 115 König Friedrich I. ließ das Schloss systematisch mit den Hoheitssymbolen des neuen Königreichs versehen, darunter auch den Brunnen und die Schlosstore.
- 116 StAL D 40 Bü 260; HStAS A 27 II Bd. 1, Nr. 56, 104; Köger (wie Anm. 11) S. 821 f.; Faerber (wie Anm. 5) S. 344 f. – Ein gleichartiger, 1811 errichteter Brunnen steht im ehemaligen Akademiehof hinter dem Neuen Schloss in Stuttgart.
- 117 HStAS A 27 II Bd. 4, Bl. 54 f., 60.
- 118 StAL D 40 Bü 260.
- 119 HStAS A 27 II Bd. 1, Nr. 671; Bd. 4, Bl. 457, 528 f.; A 19a Bd. 1086, Bl. 196 f. – Die Zwiefalter Uhr war ursprünglich für die Eberhardskirche in Stuttgart vorgesehen gewesen, konnte dort aber aus Platzgründen nicht eingebaut werden.
- 120 HStAS A 27 II Bd. 2, Nr. 2224, 2425, 2449; Bd. 5, Bl. 235, 242, 245 f. – Die beiden Tore kosteten 5051 fl.; HStAS A 19a Bd. 1089, Bl. 306 f.; Bd. 1090, Bl. 161.
- 121 HStAS A 27 II Bd. 2, Nr. 2673, 2768, 2910; Bd. 5, Bl. 326 f. – Die Baukosten betrugen 1592 fl.; HStAS A 19a Bd. 1089, Bl. 303-306.
- 122 HStAS A 27 II Bd. 9, Nr. 92, 128; Bd. 10, Nr. 297; A 16 Bü 33; A 19a Bd. 1063. – Da Theatermaler Viktor Heideloff eine übertrieben hohe Forderung machte, wurde die Reparatur des Schlosstheaters um 1070 fl. an Hofbaumeister Thouret verakkordiert.
- 123 HStAS A 27 II Bd. 12, Bl. 336 f.; Scholderer (wie Anm. 1) S. 37 f.; Schlosstheater Ludwigsburg. Zum Abschluss der Restaurierung 1998, Stuttgart 1998.
- 124 HStAS A 19a Bd. 1086, Bl. 199-209. Der Umbau kostete mehr als 11 000 fl.
- 125 HStAS A 27 II Bd. 4, Bl. 390, 430; E 6 Bü 105; A 19a Bd. 1080, Bl. 159.
- 126 HStAS A 27 II Bd. 2, Nr. 2132, 2135. – 1822 musste aus denselben Gründen auch der Plafond des Festinsaales erneuert werden, der dabei seine barocken Malereien verlor. »Da nun alle Plafonds im Schloß eine Farbe haben, so wurde dieses Plafond um so mehr ein einfacher

- Ton gegeben, als der ganze Saal samt dem Hauptgesimbs gemahlt ist.« Zugleich »wurden an den Stellen, wo die mittlere Kronleuchter hängen, um die große glatte Fläche zu unterbrechen, einfache Rosetten gesetzt«; StAL F 1/66 Bd. 375, Bl. 33 f.
- 127 HStAS A 27 II Bd. 5, Bl. 180.
- 128 HStAS A 27 II Bd. 2, Nr. 2284; Bd. 5, Bl. 187.
- 129 HStAS A 19a Bd. 1088, Bl. 174 f.
- 130 HStAS A 27 II Bd. 2, Nr. 2947, 3034; Bd. 6, Bl. 111. – Für die »unter der Leitung des Hofbaumeisters von Thouret im Speißeaal des königlichen Residenzschlosses verfertigte Mahlereien und Decorationsarbeit« erhielt Hofmaler Pernaux 272 fl. im Mai 1815 und 878 fl. im Juli 1815.
- 131 HStAS A 27 II Bd. 6, Bl. 158 f.
- 132 Der Entwurf ist abgebildet bei Faerber (wie Anm. 5) Tafel 29 unten links. Da der Lagerort des Entwurfs trotz intensiver Bemühungen nicht ermittelt werden konnte, handelt es sich wohl um einen Kriegsverlust.
- 133 HStAS A 27 II Bd. 2, Nr. 3126; Bd. 6, Bl. 223 f. – Die Gesamtkosten des Umbaus des MarmorsaaIs veranschlagte die Bau- und Gartendirektion Ludwigsburg damals auf mehr als 20 000 fl.
- 134 HStAS A 27 II Bd. 2, Nr. 3138; Bd. 6, Bl. 226 f.
- 135 HStAS A 27 II Bd. 6, Bl. 286, 294.
- 136 HStAS A 27 II Bd. 6, Bl. 210.
- 137 Christian Belschner: Führer durch das Schloss in Ludwigsburg, Ludwigsburg 1929, S. 27; Richard Schmidt: Schloss Ludwigsburg, München 1954, S. 54. Ein Quellenbeleg in den Archivalien konnte hierfür nicht ermittelt werden.
- 138 Köger (wie Anm. 11) S. 789 f.
- 139 StAL E 19 Bü 540. Die Namen der Stuckatoren, Bildhauer und Vergolder erschließen sich aus einem Schreiben der Bau- und Gartendirektion Stuttgart vom 8. Mai 1816, in dem die am Umbau des MarmorsaaIs beteiligten Künstler und Kunsthandwerker aufgefördert werden, ihre Verdienstzettel innerhalb von drei Wochen bei der Bau- und Gartendirektion Ludwigsburg einzureichen.
- 140 HStAS A 27 II Bd. 2, Nr. 3233, 3384; Bd. 6, Bl. 286; StAL E 19 Bü 540.
- 141 HStAS A 27 II Bd. 5, Bl. 372 f.; Bd. 6, Bl. 124 f. – Die Kosten für die Anfertigung der Parketttafeln betragen 1515 fl.
- 142 StAL E 19 Bü 540.
- 143 HStAS A 27 II Bd. 3, Nr. 3391.
- 144 StAL E 19 Bü 540; HStAS A 19a Bd. 1090, Bl. 161. Die Baukonsignation und die Rechnungsbelege haben sich nicht erhalten.
- 145 HStAS A 27 II Bd. 3, Nr. 3777; E 221 I Bü 112; StAL E 19 Bü 994; Köger (wie Anm. 11) S. 863-867. – Im März 1817 wurden im Marmorsaal auf den Öfen vorübergehend zwei Statuen aus gebranntem Ton von Bildhauer Georg Matthäus Schmid aufgestellt; HStAS A 27 II Bd. 3, Nr. 3826. Noch im Jahr 1817 sind die vier Nachbildungen des Medici-Kraters aufgestellt worden, da laut Inventar 1817 im Marmorsaal »vier große eiserne Postamentoeifen, darauf vier Vasen von gebrandter Erde« standen.
- 146 HStAS A 27 II Bd. 3, Nr. 3685; E 221 Bü 71; G 245 Bü 9.
- 147 Joseph Mühlbacher (\*10.3.1787 Stuttgart, † 21.4.1851 Eglshheim), Architekt. War Schüler von Hofbaumeister Thouret und führte kleinere Aufträge für die Hofbauverwaltung aus. 1829 wurde er als Zeichenlehrer an der neu eröffneten Kunstschule angestellt, wechselte jedoch 1832 in gleicher Funktion an die Polytechnische Schule. Ab 1845 wirkte er auch als Zeichenlehrer an der Wintergewerbeschule.
- 148 Johannes Danner (\* 3.7.1779 Gächlingen/Schweiz, † 3.6.1858 Stuttgart), Maler. Unterstützte zunächst Galerieinspektor Johann Baptist Seele in Ludwigsburg, ehe er nach dessen Tod sein Nachfolger wurde. Führte verschiedene Arbeiten für Schloss Ludwigsburg aus, so die Erneuerung der Bilder in der Ahnengalerie oder die Anfertigung von Supraporten für Königin Charlotte Mathilde. Aufgrund seiner geringen Besoldung wurde er 1842 als Aufseher an die Kunstschule in Stuttgart versetzt und war später Verwalter der Staatsgalerie.
- 149 Carl August Weigel (\* 5.4.1770 Ludwigsburg, † 16.4.1822 Ludwigsburg), Gipsler. Erhielt das Prädikat Hofgipsler und führte im Schloss Ludwigsburg die Gipsler- und Malerarbeiten beim

- Umbau des Schlosstheaters und des Appartements von Königin Charlotte Mathilde aus.  
 150 Gottlob Moser (\* 25.5.1783 Stuttgart, † 15.12.1819 Ludwigsburg), Vergolder. War im Schloss Ludwigsburg am Umbau des Theaters und des Appartements der Königin beteiligt.  
 151 StAL E 19 Bü 540; HStAS A 27 II Bd. 3, Nr. 3683, 3690, 3695; E 6 Bü 155.  
 152 StAL E 19 Bü 540.  
 153 HStAS A 27 II, Bd. 3, Nr. 3683; E 6 Bü 112; E 221 I Bü 72, 112; StAL E 19 Bü 540.  
 154 StAL E 19 Bü 540.  
 155 HStAS E 14 Bü 8; E 221 I Bü 112; StAL E 19 Bü 540.  
 156 StAL E 21 Bü 312 f.; HStAS A 21 Bd. 180; E 221 I Bü 72. – Der blaue Seidendamast kostete 5200 Francs. Er wurde nach dem Tod der Königin durch beigen Seidendamast ersetzt.  
 157 HStAS E 221 I Bü 71 f. – Die von Charlotte Mathilde selbst bezahlten Arbeiten wurden über die Witwenhofkasse abgerechnet. Da deren Unterlagen vernichtet worden sind, fehlen heute für die Räume 150 bis 154 die Quellenbelege.  
 158 Die Datierung ergibt sich aus den Inventaren; SVL, Inventare über die der Königinwitwe übergebenen Mobilien, 1817, 1822 und 1825. In dem im Oktober und November 1822 erneuerten Inventar über die Mobilien, die Königin Charlotte Mathilde für ihren Wittensitz übergeben worden sind, wird festgestellt, dass das Schlafzimmer, das Arbeitszimmer, das Toilettezimmer, das Zimmer der Kammerfrau und das Lesezimmer auf Kosten der Königin neu ausgestattet worden sind. Demnach muss die Neuausstattung der Räume vor Oktober 1822 stattgefunden haben. Für das Schlafzimmer der Königin vermerkt das Inventar von 1817 (Bl. 13) im Dezember 1824 die Rückgabe der Wandbespannung. Demnach ist dieser Raum 1824 nochmals umgestaltet worden.  
 159 HStAS E 221 I Bü 71 f. – Das Deckenfresko wurde 1953 wieder freigelegt.  
 160 HStAS E 221 I Bü 71 f.  
 161 StAL F 1/66 Bü 134, Beleg 580; HStAS E 221 I Bü 72.  
 162 StAL E 221 I Bü 112.  
 163 HStAS A 21 Bd. 180; A 27 II Bd. 3, Nr. 3804, 3964; E 6 Bü 155; E 221 I Bü 72, 112; StAL E 19 Bü 540; Wiese (wie Anm. 1) S. 282.  
 164 HStAS E 221 I Bü 72; StAL F 1/66 Bü 134, Beleg 580.  
 165 SVL, Inventar 1822. Dort ist vermerkt: »Auf Kosten der verwitweten Königin Majestät neu tapeziert, die Spiegel und Trumeaux vom frühern Gewande sind aber wieder angebracht.« – Maler Danner gibt 1837 in einer Eingabe wegen seiner bedrängten finanziellen Lage an, dass ihm »die fortgesetzten Bestellungen Ihrer Majestät der verewigten Königin Mathilde eine wahre Wohlthat« waren; HStAS E 221 I Bü 114.  
 166 StAL E 228 II Bü 1062.  
 167 SVL, Inventare 1817, 1822 und 1825. Im Inventar von 1822 ist vermerkt: »Das Zimmer ist jetzt auf Kosten der Königin Majestät mit gelbem Damast und Säulen tapeziert.«  
 168 HStAS A 21 Bd. 180; E 221 I Bü 112; StAL E 19 Bü 540.  
 169 SVL, Inventare 1817, 1822 und 1825. Im Inventar von 1825, S. 8 ist vermerkt: »Auf der Königin Majestät Rechnung neu tapeziert.« Im Inventar von 1822 ist diese Notiz fälschlicherweise beim Sommerarbeitszimmer anstatt beim Lesezimmer eingetragen.  
 170 HStAS E 221 I Bü 72; SVL, Inventare 1817, 1822 und 1825. Im Inventar von 1822 ist vermerkt, dass der Raum »auf der Königin Majestät Kosten neu tapeziert« worden war.  
 171 Stadtarchiv Ludwigsburg V 3/33 Nr. 28. Der Entwurf ist bezeichnet: »Ludwigsburg/ Entwurf zur Verzierung des Schlafzimmers Ihre Majestät der verwittibten Königin/ von Architekt Mühlbacher/ im Januar 1824«.  
 172 SVL, Inventare 1817, 1822 und 1825. Im Inventar von 1817, Bl. 13 ist vermerkt, dass die Wandbespannung aus türkisblauem Rips am 19. Dezember 1824 an die Hofverwaltung zurückgegeben wurde.  
 173 HStAS E 221 I Bü 72, 121; StAL E 228 II Bü 1062; F 1/66, Bd. 377-380; Wiese (wie Anm. 1) S. 282-287.  
 174 HStAS E 221 I Bü 72. Beim »mittlern Saal« handelt es sich um das Tafelzimmer (R 197).  
 175 StAL F 1/66 Bd. 380, Bl. 31.